

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

210 (1.8.1933)

Bezugsadresse:
Monatlich RM. 2.10 zuzügl. Postgebühren...

Drei Ausgaben:
Für die Bezirke Odenwald, Neckar, Oberrhein...

Hauptausgabe:
Für die Landeshauptstadt Karlsruhe und das übrige Baden.

Beilagen:
Die Deutsche Arbeitsfront / Der junge Freiheitkämpfer / Die deutsche Frau...

Der Führer

Das badische Kampfbblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

herausgeber: Robert Wagner

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Anzeigenpreise:
Die 10 gelb. Millimeterzeile im Anzeigenteil...

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Waldstr. 28...

Schiffstellung:
Anschrist: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernsprecher 7930/31...

1914 - 1933

Vom Frontgeist zum Volksgeist

Die Revolution ist beendet, der politische Machtkampf ist abgeschlossen. Der Sieg ist vollkommen.

Erobert ist das Land, erobert ist das Volk, erobert ist der Staat. Deutschland ist nationalsozialistisch, nichts anderes mehr.

In keinem Kulturstaat der ganzen Erde sind Marxismus und Parteiwesen so restlos mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden wie bei uns.

Der neue Mensch, der im Feuerkessel des Weltkrieges, umgeschmolzen und umgeschichtet wurde, der, lange unbestimmbar in seiner Form und in seinem Inhalt, in allen Völkern der Erde hochgedrängt, ist zuerst im deutschen Volk zum Durchbruch gekommen.

Es ist der neue Mensch, der den toten Mechanismus seines Staates zu einem lebendigen Organismus formt mit dem ausschließlichen Zweck: einer höheren Idee zu dienen. Der Mensch, der, wie Adolf Hitler es an einer Stelle seines Buches „Mein Kampf“ ausdrückt, die Aufgabe der Erhaltung und Förderung eines durch die Güte des Allmächtigen dieser Erde geschenkten höheren Menschentums als seine wahrhaft hohe Mission ansieht.

Es hat dieser neue Mensch nichts mit dem Pazifismus zu tun, der unser Volk wie kaum ein anderes unterhöhlte. Denn dieser Pazifismus war natur- und vernunftwidrig. Er wurde nicht getragen von einer großen heiligen Idee vornehmenden Menschentums, sondern war nur die geschmeidige Waffe derer, die nicht mehr wollten, daß es ein deutsches Volk noch auf der Erde gäbe - weil sie die innere Tüchtigkeit dieses deutschen Volkes in ihrem materialistischen Konkurrenzkampf fürchteten.

Die pazifistisch-humane Idee dieser neuen Menschen geht nicht von der Zerstückelung der eigenen Nation aus, sondern im Gegenteil: von ihrer vollkommenen Stärkung. Nur ein Volk, das raffisch und verwurzelt mit der Kraft seines Bodens sauber und stark besteht, kann anderen Völkern Vorbild werden und ohne schädliche Auswirkung die Mission übernehmen, das Menschentum der Gesamtheit hinaufzuentwickeln um ihm den Weg zu höherem Dasein und damit zum Frieden und zum Glück zu bahnen.

In den langen, bitteren Kriegsjahren hat uns Frontkämpfer eigentlich letzten Endes nur allein dieser Gedanke befeuert. Es war wahrhaftig nicht die Lust am Nur-Kämpfen, die 13 Millionen Deutsche in den selbigenen Noth stecte und Waffen einem Fronteere in die Hand gab, das mit unendlich zäher Verbitterung um jede Handbreit Boden rang.

Als wir 1914/15 auszogen und Sieg an Sieg reichten, da war dies für viele zunächst nichts anderes als heilige Begeisterung und Vaterlandsliebe. Das aber hätte in den Jahren 1916 bis 1918, als die Materialschlacken grausame Lücken in die Reihen der Kämpfer rissen und wochen- und monatelang um ärselbederter Bodenstücke gerungen wurde, allein nicht mehr ausgereicht. Denn wie vielen war doch „Vaterlandsliebe“ an sich etwas Unersetzbares, und die „Begeisterung“ war nicht mehr da, wo man sich selbst hinter Leichenhäufeln eigener Kameraden verschanzte mußte.

Was damals in den Jahren 1916 bis 1918 das selbige Heer zu seinem Heldentum ohnegleichen anfeuerte, war etwas ganz anderes. Es war das, was erst aus diesem Kriege selbst herausgeboren wurde:

der innere Trieb, das erst hier erkannte und herzlich empfundene edle deutsche Urgut des Volkstums nicht untergehen zu lassen.

Was mußten wir bis zu diesem Kriege von den inneren Bindungen des Volkstums und der heiligen Wurzelkraft des Bodens, den wir verteidigen sollten!

Wir waren Deutsche, aber wir waren Menschen nebeneinander her.

Wir waren Bauern, Arbeiter, Angestellte,

Der Staat packt zu!

Die Justizminister-Konferenz - Aenderung des Strafrechts und des Strafvollzugs

(Drachtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 31. Juli 1933.

Die in den letzten Tagen erfolgten Massenerhaftungen kommunistischer Elemente haben zur Genüge bewiesen, daß noch ein Stück Aufräumungsarbeit übrig geblieben ist. Das marxistische Gesindel hat sich am 30. Januar so schnell in seine Maulkörbe zurückgezogen, um noch rechtzeitig gepakt zu werden. Das wird, nachdem heute einwandfrei festgestellt dürfte, daß der Rest der aktivistischen Teile des Marxismus noch nicht ganz zur Kaszow gebracht ist, nachgeholt werden müssen.

Die Ergebnisse der in den letzten Tagen überraschend durchgeführten Aktionen der staatlichen Exekutive haben einmündig unter Beweis gestellt, daß noch immer marxistische Terrorbanden am Werk sind, daß noch immer gebohrt und gewühlt wird, und daß sogar Vorbereitungen zu anarchistischen Einzelaktionen im Gange waren. Hier wird aufgeräumt werden müssen.

Der Marxismus ist als Idee überwunden und in Deutschland wird er für immer ausgepielt haben.

Das, was jetzt noch hier und da unter der Oberfläche schwelt, ist bezahlte Verbrecherarbeit, die sich gegen Staat und gegen die Gesellschaft als solche richtet.

In einer Anzahl der bei den großen polizeilichen Aktionen der letzten Woche festgestellten Fälle konnte der einwandfreie Nachweis erbracht werden, daß diese Wühlarbeit in bar aufgewogen wird, daß die Reste marxistischen Unternehmenselements, die sich heute noch hervorwagen,

auf Anweisung Moskaus und auf Anweisung und im Solde anderer antideutscher Zentren des Auslandes arbeiten.

Es ist selbstverständlich, daß der Zugriff des Staates hier besonders scharf und rücksichtslos sein muß. Wer sich heute in Deutschland gegen

die neue Ordnung auflehnt, ist nicht nur ein Feind des Staates, sondern ein Feind des Volkes. Aktionen, die gegen den Bestand des Staates gerichtet sind, sind heute in gleicher Weise gegen das Volk, gegen die wirtschaftliche Aufbauarbeit der ganzen Nation und damit gegen ihre Existenzbasis gerichtet. Die bisher im Geleze bestehende Milde, die eine rücksichtslose Beseitigung von Volksgefährdungen unmöglich machte, wird schon in aller nächster Zeit geschlossen werden. Kommenden Mittwoch findet bekanntlich in Berlin eine Konferenz der Justizminister und Justizverwaltungen sämtlicher Länder statt, in der über die preussische Gesetzesvorlage zur Aenderung wesentlicher Bestimmungen des geltenden Strafrechts Beschluß gefaßt werden dürfte. In erster Linie handelt es sich darum, entsprechend dem preussischen Gesetzesvorschlag für das ganze Reich geltende Bestimmungen zu schaffen, die jede volksfeindliche und zerstörende Tätigkeit unter schärfster Strafen stellen und die - das ist das Wesentlichste - eine außerordentliche

Beschleunigung der Strafvollstreckung

ermöglichen. Der Strafanspruch des Staates bei Vergehen gegen den Bestand von Volk und Nation wird in Zukunft nicht nur unter dem frischen Eindruck der begangenen Tat geltend gemacht werden, sondern das über jeden Schädling an der Gesamtheit gefällte Urteil wird ebenfalls noch unter dem Eindruck der Tat vollzogen werden. Wenn die Abschreckungstheorie überhaupt einen Sinn hat, dann hat sie ihn nur, wenn eine Tat begehrt, die angesichts des künftigen Befindens und gegen die Gesamtheit des künftigen Volkes gerichteten sozialen Verhaltens mit dem Tode bestraft werden muß, der soll wissen, daß er sein Leben auch mit der Fällung des Urteiles verewirtet hat.

Wie wir erfahren, wird die am Mittwoch stattfindende Justizministerkonferenz entsprechende Beschlüsse fassen.

Das schon in der vergangenen Woche angekündigte Reichsgesetz über die Aenderung wesentlicher Bestimmungen des Strafrechts und des Strafvollzuges dürfte auch noch in dieser Woche erlassen werden. Bis dahin gibt es im gewissen Sinne noch eine Bewährungsfrist und dann wird es allerdings auch nicht in einem einzigen Falle mehr irgendwelche Rücksicht geben können. Die Sicherung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues erfordert den schärfsten Zugriff des Staates in allen Fällen, in denen eine Störung des Wiederaufbaues versucht werden könnte. Dieser Zugriff wird in Zukunft in jedem Falle erfolgen.

Die Forstwirtschaft im badischen Arbeitsbeschaffungsprogramm

Karlsruhe, 31. Juli. Bei der außerordentlichen Bedeutung der Forstwirtschaft für Baden war es selbstverständlich, daß sie in dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung eine entsprechende Berücksichtigung fand. Aus dem Sofortprogramm stehen für sie bereits 900 000 Mark zur Verfügung, die als Darlehen von der Rentenbank-Kreditanstalt gegeben werden. Davon werden 600 000 Reichsmark für Neubauten und 300 000 für Kulturen verwendet werden. Die Arbeiten werden bis in Angriff genommen und werden bis Winter hinein zahlreiche Hände beschäftigen. Die von der badischen Regierung eingeleiteten Verhandlungen, die die Vereinfachung der Mittel für die Arbeitsbeschaffung zum Ziele haben, dürften nicht zuletzt der badischen Forstwirtschaft zugute kommen.

Die Arbeitsmöglichkeiten sind auf diesem Gebiet sehr groß. Nach einer beim Landesforstamt von den einzelnen Forstämtern eingereichten Aufstellung wäre in ganz Baden Arbeit für insgesamt etwa 11 Millionen Tagewerke vorhanden, die sich auf die einzelnen Gebiete wie folgt verteilen:

Bodenseegegend 180 000 Tagewerke, Donau-

gebiet (Baar) 880 000, Schwarzwald 5 400 000, Oberes Rheintal mit Schwarzwaldvorbergen 2 480 000, Unteres Rheintal (Karlsruhe bis Schwetzingen) 950 000, Bauland 670 000 und Oberrhein 1 160 000 Tagewerke.

Im Schwarzwald, wo naturgemäß die größten Arbeitsmöglichkeiten auf forstwirtschaftlichem Gebiet liegen, kämen folgende Bezirke in erster Linie in Betracht: St. Blasien, Freiburg, Waldkirch, St. Märgen, Wolfach, Ottenhöfen, Reichen, Durlach und Graben.

Bei den auszuführenden Arbeiten handelt es sich vorwiegend um Neugebanten, Entwässerungen und Kulturpflegearbeiten. Sie sollen in der Hauptsache durch den Arbeitsdienst ausgeführt werden und bieten für Jahre hinaus Beschäftigungsmöglichkeiten.

Verchiebung der Tagung der Frauen-Front

Berlin, 31. Juli. Auf Anordnung des Reichsinnenministeriums ist die von Seiten der Frauen-Front geplante Tagung bis auf weiteres verschoben worden.

Unternehmer, Stren- und Faustarbeiter, jeder eingekapselt in seine Schicht und jeder abgekapelt von dem lebendigen Organismus seines Volkes. Der Staat, der uns hinausbefahl, dieses Volk zu verteidigen, war etwas mit uns letzten Endes zu wenig Verbundenes, er war ein toter Mechanismus, den wir als etwas unabänderlich Gegebenes anerkannten.

Im Kriege nun aber fielen die Schranken. Wir alle trugen denselben selbigenen Noth, wir alle waren gleichgemacht. Da lernte der Bauer den Industriearbeiter, der Angestellte den Unternehmer, der Strenarbeiter den Handarbeiter neben sich kennen, so wie er war: den Deutschen nur, unteilbar in der Uniform der Verteidiger. Man beschämte sich, man verlor die Fremdscham, man unterließ sich, man debattierte, man ging in den langen Gesprächen dieser unendlichen Frontzeit hinein in die Tagesbelange des andern, man wußte um seine Noth, um seine Freunde, um seine Familie, man schloß sich zu ihm, man lebte

mit ihm, man wurde - etwas, was man erst damals in seiner ganzen Tiefe werden konnte - Kamerad.

Aus der Zuschüßlung wurde Herzenschüßlung, aus Korporalschaften, Kompanien, Regimentern, Divisionen schloß sich ein ganz neues deutsches Volkshoer zusammen, ein Hoer, in dem Millionen Einzelindividuen sich untereinander verwurzeln zu einem neuen schöpferischen Willen. In dem Willen, die großen Erkenntnisse jener gedrängten und blutgebannten Jahre einmal in den Staat hineinzuführen und so dem deutschen Anstich und der deutschen Seele die urgebundene Form wiederzugeben, die sich in Jahrzehnten und Jahrhunderten verschüttelt hatte.

So wuchs in der Front zwischen den Schlachten der neue deutsche Mensch an.

Er wurde die innerste Triebkraft des unermeßlichen Opferiums, das in jenen Jahren des überheblichen Durckämpfens ruft.

Um diesen deutschen Menschen, damit er

bliebe und weiter werde, standen wir in den Schützengräben und gaben wir die Mutsaat Tag für Tag und Nacht für Nacht bis zum bitteren Ende.

Bis zum bitteren Ende...

Als dieses Ende, als der Dolchstoß kam, da brachen wir zusammen. Denn niemals noch ist einem Heere eine schwerere Enttäuschung bereitet worden als uns, die wir nun erlebten, daß der deutsche Mensch, der unser Glaube, unser Aushalten, unser Durchkämpfen, unser Opfern war, so fremd dem Volk der Heimat blieb, daß es den Mordmord gegen ihn freiließ. Das ging über die Kraft hinaus, die vier Jahre unter Trommelfeuer und Maschinengewehrgarben gelegen hatte, die sich durchgedrückt und durchgelitten hatte, die ihren Blutssoll in Helatomben dahingab - wir brachen zusammen.

Es kam der grenzenlose Unglaube über uns, daß dieses Deutschland nicht mehr zu retten sei. Wir legten die Waffen ab, wir sahen den Höl-

gerod an. Starr über die Maklosigkeit solchen Unglücks, taumelten wir in das Volk zurück. Aber einer war es, der in dieser Frontdämmerung zur höchsten Tat schritt:

Adolf Hitler.

Durchzündet von dem Geist der Front, entzündete er das Saatgut dieses heiligen Blutopfers zu einer neuen, jungen, treibenden Kraft. Er gab dem Frontbegriff der deutschen Menschen die weltanschauliche Größe.

Der unbekannte, schlichte Frontsoldat rüttelte das Volk bis in seine tiefsten Tiefen auf, er blies der deutschen Seele neuen Odem ein, er riss die Maske von dem verkrusteten deutschen Antlitz. Er, der Getreide, führte das Volk der Front und der Heimat wieder zusammen und hämmerte die hundert Millionen Deutsche in aller Welt zu neuer Einheit. Mit Adolf Hitler vollendete sich das Werk Bismarcks, und durch ihn geschah es, daß dem deutschen Volke der neue Anker eines lebenswerten Lebens, einer höchsten Mission in der Geschichte der Menschheit gegeben wurde.

Wir Frontsoldaten neigen uns voller Ehrfurcht vor Hindenburg, dem Vater des Vaterlandes, der den Ruf des Schicksals hörte und zur rechten Zeit den neuen Führer des Volkes, den Retter der Nation berief.

Ihm aber, Adolf Hitler, können wir nicht besser danken, als daß wir bekennen, daß die Weltanschauung, die er den Durchbruch gab, in uns lebendig ist und immer lebendiger wird, daß alles Hoffen und alles Wünschen durch ihn gewandelt ist zu einem tiefsten Vertrauen zu seinem Werk, zur neuen Zukunft der Nation. Otto Ribbe.

Adam Röber im Zwangsurlaub

Verbot der „Süddeutsche Conservative Correspondenz“

Die in Karlsruhe-Stuttgart erscheinende periodische Druckschrift „Süddeutsche Conservative Correspondenz“, Herausgeber Adam Röber, Druckerlei Naab in Karlsruhe, wird, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, mit sofortiger Wirkung bis 1. November 1933 für den Bereich des Landes Baden verboten.

Das Verbot umfaßt jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als alte darstellt oder als ihr Ertrag anzusehen ist.

Die „Süddeutsche Conservative Correspondenz“ veröffentlichte in der Nummer 6 vom 1. Juni 1933 einen Artikel, „Der Arierparagraph“, der Ausführungen enthält, die vom Standpunkt der Regierung aus inhaltlich höchst anfechtbar erscheinen. Es sind aber auch namentlich folgende Ausführungen wegen ihrer Formulierung zu beanstanden:

Die Arierthese als Ausgangspunkt antijüdischer Depositionen in Verwaltung und Recht ist unhaltbar. Wissenschaft und Ethos protestieren dagegen. Wahrhaftig: wenn man all diese „Ariertypen“ am Werk sieht: diese schamlosen Menschenmörder, diese frechen, gewissenlosen Spekulanten, Betrüger, Profitjäger, denen die deutschen Volksgenossen gerade genug sind, um sich zu Gemächlingen und Millionären zu bereichern, wenn man diese täglich größer werdende Galerie arischer Prominenter betrachtet, die hemmungslos und rücksichtslos den arisch-deutschen Mißbruder befehlen betrügen, muß man den Begriff der Arier-Präponderanz einer Revision unterziehen! Der gerechte vorurteilsfreie Staatsmann und Politiker wird nicht aus dem vagen Begriff der Arierthese heraus, die von allen maßgebenden Anthropologen und Physiologen, Theologen, die Ethiker, eine verpflichtende staatsrechtliche Doktrin machen können. Und zu diesen Staatsmännern rechne ich Adolf Hitler und seine Mitarbeiter. Gerechtigkeit allein erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Feind Verderben.

Es war daher ein Verbot von einer dreimonatigen Dauer erforderlich.

Ehre dem deutschen Soldaten

Der Kyffhäuserbund zum 19. Jahrestag des Kriegsausbruchs

Berlin, 31. Juli. Der Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, General der Artillerie a. D. von Horn erläßt zum 19. Jahrestag des Kriegsausbruchs folgende Rundgebung:

„Zum 19. Male zählt sich heute der Tag, an dem das deutsche Volk in Waffen den Marsch in den Verteidigungskrieg antrat. Aber Grenelmärchen noch die völlig enthöllte

Lüge von der Schuld Deutschlands an dem größten aller Kriege werden vor der Geschichte Bestand haben. Nein in Ehr und Wehr hat die alte deutsche Armee in diesen 4 1/2 Jahren gekämpft. Sie ist unsterblich geworden durch den Ruhm ihrer Tapferkeit, ihrer Leistungen und ihrer Disziplin.

Das einzige, völkische, nationale Deutschland, das der Frontsoldat Adolf Hitler nach heißen Kämpfen im 14. Jahre nach Beendigung dieses Krieges schuf, ist die Erfüllung aller Frontsoldaten. Der Volkstanzler ist der Volkstreckler unseres Glaubensbekenntnisses. Darum stehen wir in engster Frontverbundenheit zu

Radioansprache Dr. Schachts an das amerikanische Volk

Der Mißerfolg der W.W.R. - Politische Schulden müssen auf politischem Weg beseitigt werden - Deutschland hat genug von Theorien

Berlin, 31. Juli. (Eigene Meldung.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach gestern im Radio nach den U.S.A. über die Weltwirtschaftskonferenz, in dem er noch einmal das Fazit aus dem Mißerfolg dieser Konferenz zog und die Konsequenzen für Deutschland schilderte.

Seine Ausführungen gipfeln in einem Appell an den gesunden Menschenverstand, um der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Dr. Schacht ist der Meinung, daß auch, wenn in der Währungsstabilisierung eine Einigung erreicht worden wäre, ein wirklicher Erfolg für die Konferenz dennoch ausbleiben würde, weil zwei große Probleme, nämlich das der Schulden und das der Arbeitslosigkeit, vor denen die Welt steht, zu lösen seien.

Die internationalen Schulden, soweit sie aus politischen Gründen entstanden sind, können nach seiner Meinung nur durch politische Arrangements geregelt werden.

Solche Arrangements liegen aber außerhalb der Sphäre von Wirtschaftskonferenzen. Bezüglich der internen Verschuldung betonte Dr. Schacht, daß dies vorwiegend ein Problem der nationalen Politik sei. Er halte die Währungsverschlechterung für kein geeignetes Mittel zu seiner Lösung, vielmehr gebe es natürlichere Mittel wie Herabsetzung des Schuldendienstes im Zins und gegebenenfalls in Kapital, Senkung von Steuern für den Schuldner oder ähnliche staatliche Hilfsmittel. Auf jeden Fall könne das Schuldenproblem am besten nur in direkten Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien gelöst werden.

Bei der Arbeitslosigkeit handelt es sich, wie Dr. Schacht ferner betonte, erst recht um eine rein nationale Aufgabe. Mit Nachdruck hob Dr. Schacht hervor, daß die deutsche nationalsozialistische Regierung im Gegensatz zu der früheren marxistischen befreit sei, sich auf die eigenen Kräfte der Nation zu verlassen. Solange der Weltmarkt nicht wieder belebt sei, bedeutet dies natürlich in gewisser Hinsicht wirtschaftliche Selbstverleugnung und die Bereitwilligkeit, mit geringeren Lohnausgaben zufrieden zu sein. Es bedeute ferner, daß den ärmeren Ständen durch höhere Besteue-

rung der Wohlhabenderen Arbeit verschafft werden müsse.

Die hieraus gewonnenen Gelder würden für Ausführung öffentlicher Arbeiten allgemeinen Nutzens verwandt.

In diesem Zusammenhang ging Dr. Schacht auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm ein und wies darauf hin, daß diese Politik ihren Stützpunkt in dem neuen Hitlergeist finde, der jeden mit dem Grundsatz erfüllt habe, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe. Viele in Deutschland arbeiteten heute für die Gemeinschaft zu einem freiwillig niedrigen Entgelt. Gleichzeitig werde der Versuch gemacht, die Verwaltung zu vereinfachen und weniger für den Staat, jedoch mehr für das Volk auszugeben.

Da die Weltwirtschaftskonferenz ein so verhängnisvoller Fehlschlag geworden sei, werde Deutschland seine Bemühungen um eine Ausweitung des Welthandels durch zweierlei mehrseitige Handelsabkommen mit dem Auslande intensiver gestalten.

Weiter wies Dr. Schacht in seiner Radioansprache an das amerikanische Volk noch auf die außerordentlichen Transferschwierigkeiten hin, die die Reichsbank seit 1924 ununterbrochen vorausgesetzt habe. Im Verlaufe von nur sieben Jahren habe das hochindustrialisierte Deutschland eine Auslandsverschuldung von mehr als 20 Milliarden RM. aufgestürzt. Wenn man sich ferner überlege, daß der Umsatzertrag des Welthandels ebenso wie des deutschen Außenhandels vom Höchststand des Jahres 1929 bis zum Jahre 1933 um rund 60 Proz. zurückgegangen sei, so könne man sich vorstellen, daß es unmöglich sein werde, diese Schulden voll zu tilgen und zu verzinsen, wenn nicht Deutschland ein genügender Export ermöglicht würde.

Abschließend betonte Dr. Schacht in konsequenter Haltung, der von ihm stets und auch auf der W.W.R. vertretenen Linie, daß Deutschland genug von Theorien und schönen Empfehlungen habe, vielmehr den Tatsachen ins Auge sehen und direkt handeln und verhandeln wolle.

Ostpreußens Erwachen!

Aus verbitterten Menschen wird ein schaffensfrohes Volk

Auch im Korridor lebt der deutsche Gruß - Der neue Freiheitstempel

Sonderbericht. Königsberg, 31. Juli. Am frühen Morgen braute unser Wagen durch das Land. Es war ein Sonntag, aber kein Ruhetag. Von Königsberg ging es über Allenstein nach Reidenburg, Ortschaften und Johannisburg. Überall Besichtigungen durch den Oberpräsidenten und seinen Stab, überall Besprechungen, Unterredungen, Anordnungen. Das Werk darf nicht stillstehen. Das wissen alle, und darum hat dieses ganze Land, hat sein Volk ein neues Gesicht bekommen. Nach langer Verbitterung hat es wieder leuchtende Augen bekommen.

Ganz kann man diesen Zustand erst erkennen, wenn man noch vor wenigen Tagen einen Einblick in die Verhältnisse im Korridor gewonnen hat. Der Gegensatz ist phantastisch. Drüben ein müdes, mürrisches Volk. Es geht den deutschen Menschen im Korridor nicht nur schlecht, sie haben vielmehr auch keine Aussicht einer Besserung, solange die Grenzverhältnisse unverändert bleiben. Der bodenständige Westpreuße ist von Jahr zu Jahr mehr in Bedrängnis gekommen. — In einem Landstädtchen inmitten des Korridors sprach ich einen deutschen Bauern. Er erzählt mir von seinen und der Anderen Nöten: Daß man für das Getreide nach deutschem Gelde höchstens drei Mark bekomme und froh sein müsse, wenn man es überhaupt los würde, um den Erlös dann wieder in die Steuern und Abgaben hineinzusteuern.

Am 5. und 6. August:

Miefenaufmarsch der SA. in Berlin

Berlin, 31. Juli. Kommenden Samstag und Sonntag findet auf dem Tempelhofer Feld eine große Versammlung sämtl. Verbände der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg durch den Stabschef Röhm statt. In einer Front von etwa 800 Meter Länge und etwa 200 Meter Tiefe wird das Tempelhofer Feld für diesen Aufmarsch abgepflastert sein. Für die Zuschauer, die schon jetzt auf rund 100 000 geschätzt werden, sind genügend Plätze vorgesehen. Wie bei allen großen Massenveranstaltungen wird auch für diesen gewaltigen Aufmarsch eine große Lautsprecheranlage aufgestellt werden, durch die die Rede des Stabschefs Röhm sowie anderer höherer SA-Führer verbreitet wird. Um die erforderliche Sicherheit für die Veranstaltung, die auch der Deutschlandfender übernimmt, zu gewährleisten, wird mit einer fahrbaren vom allgemeinen Stromversorgungsnetz unabhängigen Stromerzeugungsstation gearbeitet. Die Großlautsprecheranlage verfügt über ein Drittel mehr der Leistung jener des 1. Mai.

Nach einem Feldpostendienst wird Stabschef Röhm die SA-Anwärter vereidigen. Anherdem werden eine Reihe von SA-Sturmab-

zu Standarten erhoben und die Beförderung mittlerer und höherer SA-Führer bekannt gegeben werden. Im Mittelpunkt steht eine Ansprache des Stabschefs Röhm, an die sich ein Vorbeimarsch anschließt.

Der Mundjunt beginnt zu sparen

Abbau der Ueberorganisationen. Entlassungen der Novembergepöbeln.

Berlin, 31. Juli. In der Reichsrundfunkgesellschaft wurden wegen der zum Teil übermäßig hohen Gehälter der bisherigen Abteilungsleiter sowie der sachlichen Ungeeignetheit und politischen Unzuverlässigkeit auf Grund des Berufsbeamtengesetzes zahlreiche leitende Angestellte heute fristlos entlassen. Von den leitenden Angestellten wurden Ministerialrat Giesecke, Finanzant Christian, Oberregierungsrat a. D. Dr. Heinen, Dr. Dufke, Dr. Walter B. Sang, Dr. Müller entlassen.

Die von der Kündigung Betroffenen erhalten noch für drei Monate ihre Bezüge; die zum Teil noch mehrere Jahre laufenden Verträge werden damit hinfällig. Soweit an die Betroffenen schon über die gesetzliche Frist Beträge gezahlt worden sind, müssen die zuviel gezahlten Beträge zurückgezahlt werden.

Die Größen des früheren Systems, besonders Dr. Magnus, der einstige Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Fleisch, der frühere Direktor der Berliner Junthaus und Alfred Braun werden zur Rechenschaft gezogen. Im Berliner Junthaus werden gegen eine Million RM. eingesparrt werden.

Verbot der Gründung neuer Frauengruppen

Berlin, 31. Juli. Viele Frauenverbände, die sich in der Frauenfront gleichgeschaltet haben, haben gelehrt, sich in einem nationalsozialistischen Deutschland nun mit neuem Eifer auf die Gründung neuer Orts- und Jugendgruppen werfen zu müssen. Das hat vielerorts zu Unstimmigkeiten mit der nationalsozialistischen Frauenfront und der nationalsozialistischen Jugendbewegung geführt. Da mit dem 1. August die Eingliederung der in der Frauenfront gleichgeschalteten Verbände in die dem Reichsministerium des Innern unterstellte Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände beginnt, ordnet das Reichsministerium des Innern für diese Frauenverbände bis zur endgültigen Regelung an, daß die Gründung neuer Ortsgruppen und Jugendgruppen bis auf weiteres verboten ist.

„Die Polen haben es fertig gebracht, sagte er müde, unsere Lebenshaltung auf den niedrigen Stand herabzudrücken, den sie drüben haben“.

Dieselbe Stimmung überall, wo mir im Korridor Menschen begegneten, eine Bedrücktheit, die aber nicht allein von der wirtschaftlichen, sondern auch von der völkischen Not ausgeht. Zweifeln hob aber doch ein junger Straßenarbeiter, wenn er abseits von der Straße stand, über ein Bauernmädchen am Bergland den Arm. Auch hier ist der Hitlergruß zum deutschen Gruß geworden, zum Sinnbild der völkischen Verbundenheit und zu einer Hoffnung auf die Zukunft: das zeigten mir die Kinder, die Jungen und Mädchen in den Dorfstraßen, deren Arme in die Luft flogen, wenn sie den deutschen Wagen nahen sahen. Es ist auch hier noch nicht alle Tage Abend!

Um so notwendiger ist das, was jetzt in Ostpreußen geschieht, um so notwendiger aber auch, daß das ganze Reich hinter diesem Werk steht. Man muß im Reich den Kern der Dinge erkennen; und der liegt in folgendem: Ein Jahrzehnt und länger war das deutsche Gesicht nach Westen gelehrt. Da war der Kampf um den Rhein, um die Ruhr. Jetzt ist der Osten zur Hauptkampfront geworden. Hier wird die erste ganz große Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit geschlagen. Von ihr geht eine innere Erneuerung aus, die aus der Tiefe des bodenständigen Menschen quillt. Man staunt, wenn man sieht, wie jeder, mit dem man spricht, von diesem Bewußtsein erfüllt ist. Da ist nichts mehr von Niedergedrücktheit, da ist nur Freude: ganz Ostpreußen ist wieder ein stolzes Land geworden. Man hat von 1813 gesprochen. Das war keine Uebertreibung. —

Jugend im Mafurischen, am Dachgiebel eines einsamen, fast baufälligen Kätnerhauses haben wir gestern eine funktionierende Inneerfahrung. Wie sauer mag es diesen Menschen geworden sein, sich die paar Mark, die sie gefolter hat, vom lärglichen Ertrag der Arbeit abzuhaken. Aber die Fahne war da, und unter ihr stand mit strahlenden Gesichtern die ganze Kätnerfamilie, ein Bild, das beglückt und zugleich beschämt. Das ist das neue Ostpreußen.

In später Nachtstunde jagten unsere Wagen nach Königsberg zurück, vorüber an schwarzen Wäldern, an Korngärten auf den Feldern, durch schweigende Dörfer und Städte. Das Land schläft. Aber morgen wird ein neuer Tag sein, ein neuer Tag mit neuem Schaffen für Volk und Deutschland.

Schweizer Brief

Von unserem händigen Mitarbeiter.

Zürich, den 30. Juli 1933.

Das Rad der deutschen Geschichte 4 Jahre zurückgedreht — so ist die Situation, unter der augenblicklich die deutschen Nationalsozialisten in der Schweiz kämpfen. Man schätzt die Zahl der Deutschen in der Schweiz auf über 100 000, von denen allerdings nur der kleinste Teil als deutsch-kämpferisch in unserem Sinne zu betrachten ist. 20-, 30-, 40jährige Verbundenheit mit der Schweiz haben aus den in der Schweiz lebenden Deutschen schon Menschen gemacht, die die innerliche Bindung zu ihrer Heimat verloren haben.

Jahrelang lebten unter den Hunderttausend nur wenige Nationalsozialisten. Unter sich bildeten sie eine kleine, aber umso festere Gemeinde. 200—300 waren es vor dem 30. Januar, zum größten Teil junge Kräfte, die auch nach dem Kriege noch in Deutschland lebten und erst später zur Schweiz kamen. Niemals fanden diese sich mit den alt-eingewanderten Deutschen zusammen. Die Nationalsozialisten betrachteten es zu der Zeit als ihre einzige Aufgabe, den Kampf in Deutschland so zu unterstützen, wie sie es konnten.

Mit dem 30. Januar setzte für die Parteigenossen eine andere Arbeit ein. Nun konnten sie sich offen zu ihrem Glauben bekennen und an ihr großes Werk gehen:

den Einfluß auch der in der Schweiz lebenden Deutschen in die deutsche Volksgemeinschaft.

Im ersten Ansturm wurde für den 5. März in Zürich eine Wahlversammlung durchgeführt, die auch einen Sitzungsplan für die erste über die Grenze brachte. Mäander gute Deutsche fand nun schnell den Weg zu unserem kleinen Hüflein. Und wenn wir heute die Zahl übersehen, so dürften es Tausende sein. Konsumkürzungen hat man schnell erkannt und rücksichtslos abgewiesen. So blieb die Landesgruppe oder der Gau Schweiz von einer guten Geschlossenheit, die sich auch in der Organisation zeigte. 15 Ortsgruppen an allen großen Städten unter der Führung des Gauleiters, W. G. S. Löff-Davos, unter Mithilfe des Gaupropagandaleiters, Oberleutnant a. D. Giffert-Zürich. Eine eigene Zeitung wurde geschaffen, die bereits gut in die deutschen Kreise vorgebracht ist. An allen Orten waren die Führer selbst rednerisch tätig, unter kräftiger Mitwirkung der Reichsredner Schumacher und Lena.

Der nationalsozialistische Kampfgedanke wurde in die „deutschen Kolonien“ getragen. Erfolge? Darüber sprechen wir ein andermal.

Seute noch etwas von dem Mißerfolg. Es lebt ein eigener Schlag Deutscher in der Schweiz, die es als ihre höchste Aufgabe betrachten, uns Nationalsozialisten zu bekämpfen. Am ungefährlichsten sind noch die „Lüchtlinge“, die sich nicht rühren, um nicht mit der Polizei, die sie scharf bewacht, in Konflikt zu kommen. Viel schlimmer sind diejenigen Kreise, die sich als „alldeutsch“ bezeichnen, und in deren Reihen es von internationalen Marxisten und Pazifisten wimmelt (wohlfühler sind das heute noch die „verfälschten Diebstahl“ der deutschen Auslandsvertretungen, die immer noch nicht die „juristische Berechtigung“ der nationalen Erhebung erkannt haben). Der Kampf ist für die Nationalsozialisten etwas ungleich. Jahrelang waren unsere jetzigen Gegner die „Führer“ der deutschen Kolonien, die sie immer mehr verlassen liehen. Auch bei den Schweizer Behörden anerkannte „Führer“! Und da kommen wir Jungen und wollen auch hier die Deutschen wieder erwecken und zurückführen zum neuen Deutschland. Wir haben in ein Wespennest gestochen. Das waren nämlich schon Nazis, ehe wir überhaupt lebten, — allerdings auf demokratisch-marxistisch-pazifistischem Boden. Es ist unglaublich, mit welchen Begründungen sie sich alle nun national nennen und von Verdiensten erzählen, von denen allerdings kein Arbeitsloser leben kann.

Und die Waffe dieser „Helben“: Lüge, Verleumdung und Verleumdung. Sie verfügen zunächst über eine Zeitung (Deutsche Wochenzeltung, St. Gallen), die ihr Lügengift gegen die nationalsozialistischen Führer noch heute verspricht und einen großen Leserkreis in den „Kolonien“ hat. Noch vor wenigen Wochen wurde unser Führer und unsere Bewegung auf gemeinste Art und Weise in diesem Blatt beschimpft und bespuckt — und nun gebärdet man sich „national“ — läßt dabei aber immer noch seine Klauen gegen die führenden Nationalsozialisten springen, mit dem Erfolge, daß dem-

nächst die Schweizer Behörden gegen die Nationalsozialisten (!) eingreifen. Wohl leben und arbeiten wir streng nach den Gesetzen unseres Gastlandes und kämpfen für unser Deutschland nur in deutschen Kreisen. Aber was schiert das diese internationale Brut? Anonyme Verleumdungen an die Polizei mit den gemeinsten Lügen, läugerische Pressearbeit in marxistischen Zeitungen, Intrigen an allen Ecken — das sind ihre Waffen, gegen die wir schon deshalb nicht ankönnen, weil wir diese schmutzigen Mittel nicht verwenden. Und ihr Erfolg?

Der Kreisleiter Mittelschweiz, Prof. Freitag-Zürich, hat inzwischen bereits sein Führeramt zur Verfügung stellen müssen. Nicht damit zufrieden, heßt die Presse weiter, um ihm, der in 24 Jahren als anerkannter großer Philosoph an der Züricher Universität arbeitete, die weitere Arbeit, ja den Landesaufenthalt unmöglich zu machen.

Presseangriffe gegen den Landesgruppenführer

rer Gustloff machten auch diesem das Leben sauer, doch hat man inzwischen etwas von ihm abgelassen. Umso mehr greift man den Propagandaleiter Giffert an. Nicht genug damit, daß die „deutschen Volksgenossen“ ihn wirtschaftlich zugrunde richteten, nun geht es weiter gegen ihn, um ihn des Landes verweisen zu lassen — damit Philister und Bourgeois wieder ihre Ruhe haben. Schlarf fangen sie es an. Sie wissen, daß, solange die Nationalsozialisten in der Schweiz sich an die Gesetze des Landes halten, die Schweiz niemanden ansprechen kann, wenn er nicht „mischlieblich“ ist. Nun macht man ihn eben „mischlieblich“. Papier ist geduldig. Gemeine, anonyme Anzeigen sollen, durch ihre Masse, bewirken, daß die Polizei schließlich über die Arbeit verärgert wird — und schon ist man „mischlieblich“. Vier leiden also Deutsche, weil sie noch für Deutschland kämpfen — und dadurch bei ihren „Volksgenossen“, — den „Verfälschten“ und „Verführten“ — mißbeliebt geworden sind.

War die Einleitung, — 4 Jahre zurück — also nicht richtig? Ueber den „Kampf im Dunkeln“ in einigen Tagen mehr. — ci —

Wie Frankreich die Welt beeinflussen will

Ausbau der französischen Propaganda

Paris, 31. Juli. In dem neuen gestern zum erstenmale erschienenen Informationsdienst für die französische Provinzpresse „Veritas“ werden interessante Mitteilungen über die Reorganisation der französischen Propaganda gemacht. Danach scheint der französische Propagandendienst zunächst seine Stoßkraft auf die öffentliche Meinung in England und in den Vereinigten Staaten konzentrieren zu wollen.

Man will den Transport französischer Zeitungen nach England auf dem Luftwege noch beschleunigen und erreichen, daß die französischen Zeitungen in England um dieselbe Zeit erscheinen wie die englischen. Um die englische Bevölkerung stets über die französische Auffassung auf dem Laufenden zu halten, will man einen eigenen Arteldienst für englische Blätter schaffen und das System

der Rundfunksendungen ausbauen. Eine wichtige Rolle ist der französischen Botschaft in London zugeordnet, die die Beziehungen zu der englischen Presse noch enger gestalten soll.

Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten soll künftig planmäßig von der französischen Propaganda erfaßt werden. In den Vereinigten Staaten habe sich, so heißt es in dem Artikel, eine antifröhenkampagne nicht ohne Erfolg entwickelt. Das amerikanische Volk wisse nicht, was Frankreich denke und wolle, und bedauerliche Mißverständnisse seien die Folge. Der Quai d'Orsay habe nunmehr einen Gesamtplan aufgestellt. Geplant sind u. a. Veröffentlichung von Broschüren, persönliche Fühlungnahme mit hervorragenden Persönlichkeiten und eine Verklärung des Pressedienstes der französischen Botschaft in Washington.

Eine bedeutungsvolle Arbeitsgerichtsentscheidung:

Staatsfeinde genießen keinen Kündigungsschutz

Berlin, 31. Juli. Das Berliner Arbeitsgericht hat gelegentlich eines Einzelfalles besonders deutlich ausgesprochen, wie eng das Schicksal der deutschen Wirtschaft mit dem Bestande der nationalsozialistischen Regierung verbunden ist.

Das Arbeitsgericht hatte sich mit der Klage eines Schwerbeschädigten zu beschäftigen, der innerhalb des Betriebes

antinationale politische Propaganda unternommen hatte, dafür von dem Arbeitgeber entlassen worden war. Nun stehen an sich Schwerbeschädigte unter einem besonderen

Kündigungsschutz. Das Berliner Arbeitsgericht hat aber das Interesse des ungestörten Ablaufes des Wirtschaftslebens in diesem besonderen Fall über den stärkeren Kündigungsschutz gestellt.

In seiner Entscheidung sagt das Gericht, es sei dem Arbeitgeber nicht zuzumuten, das Arbeitsverhältnis mit einem solchen Schwerbeschädigten fortzusetzen. Das Schicksal der Arbeitgeber in ihrer freien wirtschaftlichen Entscheidung sei auf Gedeih und Verderb mit der Aufrechterhaltung und dem Fortbestand der nationalen Regierung verbunden. Daher treffen



Die Flaggenparade bei der feierlichen Ueberführung der Kolonialpfadfinder in die Hitler-Jugend am Sonntag in Gengenbach

fe jede politische Bewegung, die auf Befreiung der nationalen Regierung gerichtet sei, mittelbar auch den Arbeitgeber. Insbesondere könne es einem Arbeitgeber, dessen Auftragsbestand auf die Zuweisung von Aufträgen durch Behörden angewiesen ist, nicht zugemutet werden, Arbeitnehmer weiter durch Gewährung von Arbeit und Lohn im Betriebe zu halten, deren Ziel und Bestreben auf Befreiung der jetzigen Regierungsgewalt gerichtet ist.

Das besonders Aktuelle an diesem Fall ist die Tatsache, daß der klägerische Schwerbeschädigte den Versuch unternommen hatte, die inzwischen in nationalsozialistische Organisationen übernommene Stahlhelmseilföhilfe dadurch zu zerlegen, daß er Kommunisten zum Eintritt in diese Stahlhelmorganisation aufforderte, um dann eine kommunistische Gegenrevolution leichter vorbereiten zu können.

Kommunistischer Ueberfall auf Hilfspolizisten

Ein Kommunist erschossen.

Nerlohn (Weff.), 31. Juli. In der Nacht zum Sonntag wurden hier zwei der SA angehörige Hilfspolizisten von drei Kommunisten angegriffen. Als die Hilfspolizei die Angreifer festnehmen wollte, wurden diese handgreiflich und gaben auch Schüsse ab. Die Beamten mußten in der Not wehr von ihrer Waffe Gebrauch machen. Der Kommunist Soklecki wurde durch einen Schuß auf der Stelle getötet. Sein Helfershelfer Krenmann mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Beide waren seit langem als rabiate Kommunisten bekannt.

Neuorganisation des Pressewesens bei der Reichsregierung

Berlin, 31. Juli. Der Reichsinnenminister hat in einer Verordnung der gemeinsamen Geschäftsordnung der Reichsministerien einige wesentliche presstechnische Neuerungen für die Bestimmungen zwischen Reichsregierung und Presse verfügt. Danach sollen alle Veröffentlichungen und Mitteilungen an die Presse und an den Rundfunk, die über sachliche Mitteilungen aus den besonderen Arbeitsgebieten der Ministerien hinausgehen, namentlich solche, die politischen Charaktere haben oder politische Wirkungen auslösen können, nur durch die Presseabteilung der Reichsregierung verbreitet werden. Dies soll auch für Interviews gelten.

Weiter wird verfügt, daß der Presseabteilung der Reichsregierung Gelegenheit zu geben ist, den Sitzungen der Reichsministerien mit den Spitzenverbänden von Fach- und Berufsverbänden, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind oder werden könnten, beizuwohnen.

Geldsorgen

der Gewerkschaftsinternationale

Brüssel, 31. Juli. Der 6. Internationale Gewerkschaftskongress ist heute eröffnet worden. Zu Beginn hielt der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler, eine Rede, der Sekretär des Internationalen Arbeitsamtes, Venels, erstattete den Bericht und prüfte besonders die Frage, welche Maßnahmen getroffen werden könnten, um der Lage zu begegnen, die dadurch entstanden ist, daß infolge des Auscheidens der deutschen Gewerkschaftsorganisation die Beiträge um ein Drittel verringert worden sind.

Geldte

SA-Obergruppenführer

Berlin, 31. Juli. Der Stabschef der SA, Röhm, richtete an den Reichsminister Franz Selbte folgendes Telegramm: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie der Führer heute mit dem Dienstgrad eines SA-Obergruppenführers unter Zuteilung zum Stabe des obersten SA-Führers belieben hat.“

Der Bund der Kriegsfreiwilligen von 1914-15

erinnert alle, die in den ersten Kampfjahren des Weltkrieges freiwillig ins Feld zogen, an das gemeinsame Band, das das Fronterlebnis um sie geschlungen hat.

Er ruft ihnen allen zu, den Opfergeist nicht zu vergessen sondern zu dem von dem Kriegsfreiwilligen Adolf Hitler geeinten Vaterland zu stehen, wie im Jahre 1914. Darüber hinaus soll aber auch die Kameradschaft hoch gehalten und durch einen Zusammenfluß neu geknüpft werden, wozu der Bund der Kriegsfreiwilligen von 1914/15, Sitz Frankfurt a. M., helfen will.



Es gibt nur eine MAGGI-Würze

KENNZEICHEN: Der Name **MAGGI** • die gelb-roten Etiketten • die typische Form der Flaschen

Am 12. August in Köln:

OL-Meisterschaften

Das Melbeergebnis

Die Deutsche Sportbehörde hat das Melbeergebnis für die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1933 am 12. und 13. August in Köln bekanntgegeben. In der Erkenntnis, daß für die Kämpfe um den Titel „Deutscher Meister“ nur die Besten in Frage kommen, wurden von allen Vereinen und Verbänden nur die aussichtsreichsten Bewerber gemeldet. Nachstehend ein Auszug aus diesem Melbeergebnis:

100 Meter: Verteidiger: Jonath (Bochum) 10,8 Sek., 27 Meldungen u. a. von Jonath, Bent, Buthe-Pieper, Borchmeyer (alle Bochum), Pflug, Ahrnig, Müller (S.C. Charlottenburg), Gendrix, Heithoff (beide Preußen Krefeld), Kurz (V.S.C. 99 Offenbach), Lammer, Nellas (Oldenburg), Eldracher (Gießen), Schein (Hamburger S.V.), Geerling (Eintr. Frankfurt), Mölle, Kremer (A.S.C. Köln) und Melles (T.G. Vorbeck).

200 Meter: Verteidiger: Jonath (Bochum) 21,2 Sek., 22 Meldungen, u. a. von Jonath, Borchmeyer, Buthe-Pieper (alle Bochum), Ahrnig, Müller, Pflug (alle S.C. Charlottenburg), Melles (T.G. Vorbeck), Geerling (Eintracht Frankfurt), Eldracher (Gießen), Gendrix, Küsters (beide Preußen Krefeld), Schein (Hamburger S.V.), Mölle (Kölner V.C.), Kurz (V.S.C. 99 Offenbach) und Lammer (Oldenburg).

400 Meter: Verteidiger: Meßner (Frankf.), 21 Meldungen, u. a. von Voigt (D.S.C. Berlin), Lefebvre (Düsseldorfer S.C. 99), Bergmann (Duisburg 99), Meßner (Eintr. Frankfurt), Helmle (F.V. S.V. Frankfurt), Benefe (Hamburger S.V.), Rottbrock, Möller (beide A.S.V. Köln), Meßb (F.V. Raftatt) und Dr. Münzinger (Stuttg. Riders).

800 Meter: Verteidiger: Dr. Pelzer (Stettin) 1:54,4 Min., 27 Meldungen, u. a. von Bach (Warmer T.V.), Engelhardt (Siemens Berlin), Müller (Zehlendorf), Abraham (P.S.V. Berlin), Lefebvre (Düsseldorfer S.C. 99), Kaufmann (D.S.C. Hannover), Danz (Ossen-Preußen Kassel), Müller (Marathon Leipzig), Dr. Pelzer (Preußen Stettin), Paul (Stuttgarter Riders) und Pöchat (Oldesloer S.V.).

1500 Meter: Verteidiger: Wichmann (S.C. Charlottenburg) 4:01,8 Min., 21 Meldungen, u. a. von Bach (Warmer T.V.), Gottschalk (Althaus Berlin), Wichmann (S.C. Charlottenburg), Schilgen (A.S.C. Darmstadt), Altenhoven (T.V. Effen-Margarethenhöhe), Bolze (Hamburger S.V.), Paghwahl (Victoria Hamburg), Kaufmann (D.S.C. Hannover) und Müller (Marathon Leipzig).

5000 Meter: Verteidiger: Syring (Wittenberg) 14:56,4 Min., 15 Meldungen, u. a. von Göhr (Berliner S.C.), Kohn (P.S.V. Berlin), Mollitor (Victoria Hamburg), Kapp (München), Helber (Reichsbahn Stuttgart), Kelm (Schwarz-Gelb Anna), Holtz (Union Weener) und Syring (A.T.V. Wittenberg).

10 000 Meter: Verteidiger: Syring (Wittenberg) 31:21,2 Min., 17 Meldungen, u. a. von Kohn (P.S.V. Berlin), Gehhardt (P.S.V. Chemnitz), Mollitor (Victoria Hamburg), Bröck (Berliner S.C.), Kapp (München), Helber (Reichsbahn Stuttgart), Kelm (Schwarz-Gelb Anna), Holtz (Union Weener) und Syring (A.T.V. Wittenberg).

Marathonlauf: Verteidiger: Brauch (Berlin) 2:41:34,8 Std., 48 Meldungen, u. a. von de Bruyn (Berliner S.C.), Brauch (Dram Berlin), A. Reichle (Bajuwaren München), Bornemann (F.V. Remscheid), Enhr (Eimsbüttel Hamburg), Kreglinger (Wilhelmshaven), Peter (Marathon Leipzig) und Gahner (W.R. Mannheim).

110 Meter-Hürden: Verteidiger: Wegner (Schöneberg) 14,8 Sek., 14 Meldungen, u. a. von Wegner (T.S.V. Schöneberg), Möller 2

(Bonner F.V.), Wieneke (Duisburg 99), Welscher (Eintracht Frankfurt), Bollmanns (Sportfreunde Neuß), Huber und Scheck (beide Stuttgarter Riders).

400 Meter-Hürden: Verteidiger: Rottbrock (Köln) 54,4 Sek., 12 Meldungen, u. a. von Scheele (P.S.V. Altona), Möller 2 (Bonner F.V.), Rottbrock (A.S.V. Köln), Kürten (Post-S.V. Düsseldorf), Eigenstod (Berliner S.C.) und Boehm (L. F.C. Nürnberg).

4 mal 100 Meter-Staffel: Verteidiger: Eintracht Frankfurt 41,9 Sek., 11 Meldungen, u. a. von Tu.S. Bochum, S.C. Charlottenburg, Duisburg 99, Eintracht Frankfurt, Preußen Krefeld, VfL Doro Oldenburg und T.V. Eimsbüttel Hamburg.

4 mal 400 Meter-Staffel: Verteidiger: Polizei-S.V. Berlin 3:20,0 Min., 9 Meldungen, u. a. von Berliner S.C., Zehlendorf Berlin, Polizei-S.V. Berlin, F.V. S.V. Frankfurt am Main, Hamburger S.V. und Stuttgarter Riders.

Hochsprung: Verteidiger: Vornhöfft (Eimsbüttel) 1:98 Meter, 14 Meldungen, u. a. von Labewig (D.S.C. Berlin), Pfeib (Tu.S. Bochum), Busch (A.S.V. Köln), Vornhöfft (A.T.V. Eimsbüttel), Stechemesser (Preußen Münster), Böneder (Jahn Regensburg) und Lehmann (Arminia Hannover).

Stabhochsprung: Verteidiger: Müller (Ruchen) 4,05 Meter, 9 Meldungen, u. a. von Schulz (Berliner S.C.), Dwoja (Tu.S. Bochum), Born (Polizei Bochum), Wegner (W.R. Halle), Müller (T.V. Ruchen) und Waibel (W.F. Stuttgart).

Weitprung: Verteidiger: Köhlermann (Hamburg) 7,32 Meter, 15 Meldungen, u. a. von Diebach (P.S.V. Halle), Grabley (Polizei Hamburg), Mölle (Kölner V.C.), Huber, Scheck (beide Stuttgarter Riders) und Wittmann (Polizei Würzburg).

Angelhaken: Verteidiger: Hirschfeld (Windsdorf) 15,86 Meter, 13 Meldungen, u. a. von Hirschfeld (Allenstein), Seraidaris (Dresdener S.C.), Berg (F.V. S.V. Frankfurt am Main), Sievert (T.V. Eimsbüttel), Werring (Gronau 09), Lampert (Karlsruher F.V.), Debus (A.S.V. Köln), Reymann (S.V. Rendsburg) und Voelke (Polizei-S.V. Berlin).

Diskschleichen: Verteidiger: Hirschfeld (Windsdorf) 46,08 Meter, 15 Meldungen, u. a. von Hirschfeld (Allenstein), Hänchen (S.C. Charlottenburg), Berg (F.V. S.V. Frankfurt am Main), Kilo (Gießen 1900), Sievert (T.V. Eimsbüttel), Lampert (Karlsruher F.V.), Debus (A.S.V. Köln), Hoffmeister (S.C. Münster) und Reymann (S.V. Rendsburg).

Speerwerfen: Verteidiger: Weimann (Leipzig) 67,23 Meter, 9 Meldungen, u. a. von Stöck (S.C. Charlottenburg), Weimann (Wader Leipzig), Vogel (S.C. Münster), Huber und Barth (Stuttgarter Riders).

Leichtathletik: Verteidiger: Eberle (Berlin) 7855,455 Punkte, 15 Meldungen, u. a. von Eberle (Berliner S.C.), Labewig (D.S.C. Berlin), Sievert (T.V. Eimsbüttel), Dr. Dinkler (Heidelberg), Stechemesser (Preußen Münster), Kopp (Nürnberger S.C.) und Große (Zwickau).

Abenteuerliche Flucht von der Teufelsinsel

+ London, 31. Juli. In Port of Spain auf Trinidad trafen am Sonntag sieben von der französischen Strafkolonie Teufelsinsel geflüchtete Sträflinge ein. Sie waren zwölf Tage lang in einem kleinen Boot unterwegs und waren bei ihrer Ankunft dem Hungertod nahe.



Der 15-Kilometer-Lauf beim Wehrsportfest in Karlsruhe. Der Start der Wehrverbände. Spitze der Gruppe 1 im Endkampf

Schreckenstat einer Selbstmörderin?

Explosion in Brunn

Hotel eingestürzt - 60 Meter hohe Flammen - Zahlreiche Tote

Bras, 31. Juli. Montag gegen 8 Uhr früh ereignete sich in Brunn im Zentrum der Stadt eine katastrophale Explosion. Der gesamte Frontteil des vierstöckigen Hotels „Europa“ wurde vom ersten Stockwerk bis zum Dachboden zertrümmert und stürzte mit ungeheurer Getöse auf die Straße. Im Augenblick der Explosion schlugen die Flammen 60 Meter hoch aus dem Gebäude heraus. Das erste Stockwerk, in dem sich ein Kaffeehaus befand, wurde vollkommen zerstört. Einige Hotelgäste wurden schwer verletzt. Einer von ihnen ist während der Ueberführung ins Krankenhaus gestorben. Bisher wurden aus den Trümmern die verstümmelten Leichen einer Frau und eines Kindes geborgen. Man nimmt an, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Verstümmelte befinden, doch ist vorläufig an ihre Rettung nicht zu denken, da Einsturzgefahr besteht.

Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß es sich um die Entzündung eines Explosivstoffes, wahrscheinlich Kräftit, handelt. Es wird das Gerücht vertriehen, daß die Frau, deren Leichnam mit dem ihres Kindes in verflümmeltem Zustand aus dem Schutt geborgen wurde, in selbstmörderischer Absicht eine Kräftitartone zur Explosion gebracht habe.

Der Polizeibericht

Ueber die Explosion in dem Hotel „Europa“ meldet der Polizeibericht folgende Einzelheiten: Die Explosion vernichtete vollständig den einen Trakt des Hauses, in dem sich das Hotel befindet. Das Haus ist sozusagen in zwei Teile gespalten worden. Durch das herabstürzende Mauerwerk wurden drei Passanten verfrachtet. Ein Arbeiter, der im Augenblick der Explosion mit einem Handwagen durch die Straße, in der sich das Hotel befindet, zog, wurde schwer verletzt aus den Trümmern geborgen. Er starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Außer ihm wurden sieben Personen schwer verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Einer von ihnen liegt im Sterben. Elf Feuerwehrleute wurden ebenfalls verletzt. Ueber die Ursache liegt sich nur feststellen, daß es sich um keine Gas- oder Kesselexplosion handelt. Die Explosion erfolgte in dem Hotelzimmer Nr. 7, in dem ein Angestellter Adolf Bauer aus Mährisch-Odrau mit Frau und Kind wohnte. Es wurde festgestellt, daß es sich offenbar um einen fingierten Namen handelt. Bauer befindet sich weder unter den Verletzten, noch sah ihn jemand das Haus verlassen. Er dürfte sich mit Frau und Kind unter den noch nicht geborgenen Toten befinden.

In Oberhieslien:

Riesige Unwetter Schäden

Landstrachen von entwurzeltten Bäumen gesperrt!
Ernte vernichtet!

Gleiwitz, 31. Juli. Die erst jetzt bekannt gewordenen Einzelheiten der Unwetterkatastrophe, die am Sonnabend und in der darauf folgenden Nacht Oberschlesien heimsuchte, zeigen ein Riesenausmaß, deren Folgen noch gar nicht zu übersehen sind. Besonders Stadt und Kreis Groß-Strelitz wurden schwer betroffen. Auch die Gemeinde Radlitz wurde vom Unwetter schwer heimgesucht. Dort wurden zahlreiche Dächer vom Sturm abgedeckt und die Giebel von den Häusern abgerissen. Ein etwa 90 Morgen großer Wald zwischen Radlitz und Rosmierz wurde vollkommen vernichtet. Die Landstrachen in dieser Gegend sind von entwurzeltten Bäumen völlig gesperrt. Die Licht- und Telefonleitungen wurden dabei zum großen Teil zerstört, so daß die Ortschaften im Dunkel liegen und ohne Verbindung mit der Außenwelt waren. In mehreren

Ortschaften schlug der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden. Auch zahlreiche Ueberschwemmungen werden gemeldet. Die ganze Nacht über hielt das Unwetter mit kurzen Unterbrechungen an, um erst am Sonntag früh gegen 3 Uhr abzuflauen. In einem andauernden Kreislauf bewegte sich das Unwetter zwischen der Oder und der Malapanne hin und her.

Der angerichtete Schaden ist noch nicht abzuschätzen

Auch aus den Kreisen Loß-Gleiwitz und Neike werden schwere Unweterschäden gemeldet, die am Samstagabend angerichtet wurden. An der auf den Feldern stehenden Ernte ist großer Schaden angerichtet worden. In Peistretscham wurde ein Getreideschober, in dem sich ein Landwirt mit seiner Tochter vor dem Unwetter geflüchtet hatte, vom Blitz getroffen und in Brand gefetzt. Das junge Mädchen war sofort tot. Der Vater wurde leicht verletzt und konnte sich nur mit Mühe aus dem brennenden Schober retten.

In der Stadt Neike und Umgebung wurden durch herabfallende Äste mehrere Personen verletzt.

Die Jungfaschisten in Dresden

Dresden, 31. Juli. Auf dem mit Tannengrün und mit den italienischen und deutschen Farben fleckig geschmückten Dresdener Hauptbahnhof trafen am Montagvormittag von Leipzig kommende die italienischen Jungfaschisten ein. Auf dem Bahnsteig hatte sich eine große Anzahl Ehrengäste zum Empfang eingefunden. So bemerkte man u. a. den Leiter der Bahnpolizei des Reichsbahndirektionsbezirktes, Oberregierungsrat Pfitzenbauer. Auf dem Wiener Platz hatten Abordnungen der S.A., S.S. und der Hitlerjugend Aufstellung angenommen. Ihnen gegenüber marschierten die italienischen Gäste auf, denen Gebietsführer Schnaedter den Willkommengruß entbot. Darauf setzte sich der Zug nach dem Wolff-Bitter-Platz in Bewegung, wo der offizielle Empfang durch die Staatsbehörden stattfand. Ueberall jubelten Tausende den italienischen Gästen auf ihrem Wege zu.

Rekordhike in Newyork

Nicht Tote

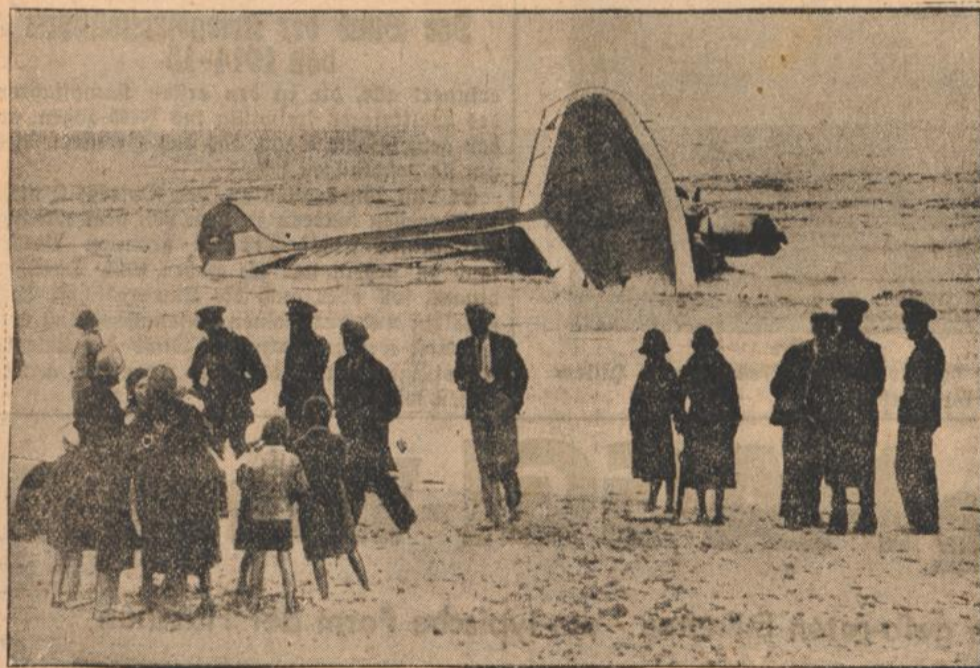
Newyork, 31. Juli. Newyork ist von einer ungeheuren Hitzewelle heimgesucht worden. Zwei Millionen Menschen suchten am Sonntag in den nahegelegenen Badeorten Zuflucht vor den sengenden Sonnenstrahlen. Vier Personen erlitten einen tödlichen Hitzschlag, vier weitere Personen sind ertrunken. Das Thermometer erreichte am Sonntag mit 34 Grad Celsius fast den Rekord von 1917. Eine Abkühlung steht noch nicht in Aussicht.



In unmittelbarer Nähe des Badeortes Deva an der spanischen Nordküste schlug ein mit 25 Personen besetztes Motorboot infolge starken Wellenganges um. Trotz sofortiger Hilfeleistung ertranken 16 Personen.

Prinz Nikolaus von Rumänien erklärt, daß er auf Witten seiner Mutter, seinen für August geplanten Ozeanflug aufgegeben habe.

Die Leiche des im Westend-Krankenhaus verstorbenen dritten Opfers des Motorradunglücks im Berliner Stadion konnte nunmehr als die des 13jährigen Wolsaang Teshow erkannt werden, der aus Hohendorf bei Gollsen (Niederlausitz) stammt und der mit seinen Eltern in Berlin zu Besuch weilte.



Der Ozeanflieger Charles Um beim Start in Irland verunglückt

Schwachsinninge und asoziale Familienstämme

Ein Beitrag zum neuesten Gesetz der Reichsregierung über Sterilisierung Minderwertiger

Eine in medizinisch-ererbungs-wissenschaftlichen Kreisen berühmte Arbeit stellt der Stammbaum der amerikanischen Familie Kallikaf (zu deutsch „Gutschlecht“) dar. Er beruht auf den Untersuchungen des Direktors an der Leubungsschule für Schwachsinninge in Vineland im Staat Ohio, Dr. Heinrich Goddard. Dieser erzählt bei der Veröffentlichung seiner Arbeit, wie man in der Anstalt daran gegangen sei, die Familienverhältnisse der Insassen zu untersuchen, um ihre Krankheit besser verstehen zu können, und wie man dabei gefunden habe, daß etwa 85 Prozent aller Insassen der Anstalt aus geistig defekten Familien stammten. Die Forschungen schälten folgenden Tatbestand heraus:

Der Anherr Martin Kallikaf kamme aus einer gesunden, guten Bauernfamilie. In jugendlichem Leichtsinne trat er als Militärsoldat in der Revolution in einem Wirtschaftshaus mit einem schwachsinningigen Mädchen zusammen und wurde durch sie der Vater eines schwachsinningigen Sohnes. Dieser erbte von seiner Mutter des Vaters vollen Namen und so wurde der Nachwelt des Vaters Name und der Mutter geistiges Vermögen überliefert. Für die Biologie ist es gleichgültig, ob die Erbanlagen durch einen Mann oder durch eine Frau an die Nachkommen weitergegeben werden. Hier spielen auch rechtliche Fragen keine Rolle. Hier kommt es nur auf die naturgemäßen Beziehungen an. Es werden daher sämtliche Nachkommen untersucht, ob männlich oder weiblich, ehelich oder unehelich und wieder alle Nachkommen der weiblichen Glieder usw. Es entsteht hier also eine sogenannte Nachfabrikantafel. Der gemeinsame Stammvater Martin K. hat später die Revolutionsarmee verlassen; er wurde ein tüchtiger Mann und heiratete ein angesehenes Bauernmädchen guter Abstammung und bekam von ihr eine Reihe gesunder Kinder. Wenn wir uns die Nachkommen des selben gesunden Mannes einerseits mit der gesunden und andererseits mit der schwachsinningigen Frau ansehen, erhalten wir eine graufige Veranschaulichung des Bibelworts von den Sünden der Väter, die an den Kindern bis ins 3. und 4. Glied gerächt werden.

Auf der einen Seite kommen aus der ehelichen Verbindung mit der gesunden Frau 496 Nachkommen, die alle, samt und sonders, mit Ausnahme von zwei Männern, die sich aufs Trinken verlegten, normale hochstehende Menschen wurden und in gute Familien heirateten. Unter ihnen finden wir Gutbesitzer, Kaufleute, Pädagogen, Rechtsanwälte, Richter und Doktoren in den ganzen Vereinigten Staaten von Amerika. Unter ihnen befinden sich keine schwachsinningigen, keine unehelichen Kinder, keine unfruchtbaren Weiber, kein einziger sexuell lichter Mann, kein Epileptiker, keine Verbrecher irgendwelcher Art; es sind lauter gesunde, rechte, helle Menschen, die im Leben vorwärts kommen, die selbst aufwärts steigen und damit ein Segen für jedes Volk sind.

Und dagegen nun die schwarze Seite des Geschlechts, die Abstammlinge des einen Sohns

der schwachsinningigen Frau. Von 480 Abstammungen sind, trotzdem der Vater normal war, trotzdem der schwachsinningige Sohn eine normale Frau bekam und trotzdem immer wieder neben defekten auch normale Personen eingetraget worden, 143 Personen, also 30 Prozent von allen notorisch schwachsinningig. Nur 10 Prozent sind normal. Die übrigen ließen sich nicht mit Sicherheit auf die eine oder andere Seite stellen. Wir wollen das Glied dieses Zweigs nicht in seinen Einzelheiten hier durchgehen. Dr. Goddard zählt in seinem Werk Familie für Familie dieses furchtbaren Geschlechts auf; er zeigt den jämmerlichen Schwachsinne; er zeigt die daraus folgende Verantwortungslahmheit; er zeigt die Vorterei und Lumperei; er läßt uns in die entsetzlich ver-

wahrlosten Familien hineinschauen; er führt uns den Jammer der Säurfer, das tierische Leben der Prostituierten, das Elend der unehelichen Kinder, der Epileptiker, der Verbrecher vor Augen. Er zeigt uns in den verfallenden Formen des weiten fruchtbaren Landes, gleichwie in den zerkumpten Gassen im Gebirge und in den stinkenden Spelunken der Städte stets denselben Typ des verkommenen, haltlosen Menschen in diesem unseligen Geschlecht von Schwachsinningigen, das sich selbst und den Menschen zum Fluch und Jammer dahinleitet und weiter und weiter wuchert.

Ein weiteres ähnliches Wert, die Niesenarbeit des Professor Landborgs in Uppsala, untersucht ein Bauerengeschlecht in Göteland mit 222 Personen. Trotz des Vandle-

Kennzeichnung der deutschen Ware

Von Louise Diel.

Die Bestrebungen die Verbraucherschaft, vor allem die Hausfrau immer wieder darauf hinzuweisen und sie geradezu zu erziehen, der Inlandsware vor Auslandsereignissen den Vortzug zu geben, sind in dieser Zeit der Wirtschaftskrise von ganz besonderer Bedeutung. Parker Gilbert sagte schon 1928, daß Deutschland die Einfuhr seiner Meiereierzeugnisse vermindern könne. Müßten denn wirklich noch 1500 Millionen RM. allein für die Einfuhr von Lebensmitteln und lebenden Tieren alljährlich aus Deutschland abwandern? — Kaufen deutsche Markenbutter! Bedenkt, daß der einheimische Blumenkohl den deutschen Erzeuger ernährt. Eßt Roggenbrot, es ist gesund und billig! Und schmücket euer Haus mit der Flora eurer Heimatwälder und Felder. Die ganze Welt preist einen guten Tropfen vom deutschen Rhein. Darum Deutsche, trinkt deutschen Wein! — Ohne Zweifel kann, wer will, ohne fremde Erzeugnisse auskommen. Aber woran erkennt man sie? Ob die angepriesenen Aluminiumkochtöpfe wirklich deutsches Produkt darstellen? Was weiß der Laie von Leuna-Wenzlin? Und die handarbeitende Tochter weiß nicht, woran sie deutsches Garn von fremdländischem unterscheiden soll. Nur beim Leinen wird es einem leicht gemacht. Da steht groß zu lesen, „Das Habentkrenz, die Marke für deutsches Halbseinen“ und das Reimleinen trägt die Schutzmarke mit den Worten „Reimleinen“ und weist eine Schwurhand auf. Wir wissen, wie schlecht es unseren Baumwollwebereien und Spinnereien zum Teil geht. Aber woran erkennt man deutsche Baumwolle, deutsche deutsche wollene Strickwaren und Strümpfe?

Es geht nicht darum, alle Erzeugnisse des Auslandes zu boykottieren, sondern der Not in der Heimat zu steuern. Wie groß diese Not, braucht heute nicht mehr dargelegt zu werden, die Ziffern der Arbeitslosen und der stillstehenden Betriebe sprechen eine erschütternde Sprache.

Es liegt in Händen der Hausfrau, dem deutschen Ware durch Nachfrage und Kauf zum

Umsatz zu verhelfen. Die Kundin sollte verlangen daß in jedem Geschäft wo sie kauft, auch auf dem Markt, sich neben jeder Ware ein Schild befindet, das darauf aufmerksam macht, ob es sich um deutsche oder ausländische Ware handelt. Keine Notverordnung und Gesetzgebung wird es fertigbringen, hier wirklich endlich Wandel zu schaffen, wenn nicht die Hausfrauen, wie überhaupt die Kaufenden selbst dazu beitragen. Wie national England, Amerika, Frankreich, ja jedes Land der Welt heute eingestellt ist, ist hinreichend bekannt. Wollen wir uns von ihnen zurufen lassen: „Ihr das Land, das den schwersten Aufstieg von uns allen erlebt, ihr seid am gleichgültigsten?“

Deutsche Arbeit ist deutschen Geldes wert. Bedenkt bei jedem Einkauf, daß er auch dem deutschen Bauern, Handwerker und Unternehmer das Brot gibt, nicht zuletzt auch dem deutschen Arbeiter, der am Wiederaufbau Deutschlands in erster Reihe mitarbeiten soll. Kauft deutsche Ware!

Attilas Grab

In diesen Tagen, ein Jahr vor dem 1500-jährigen Jubiläum der Thronbesteigung des mächtigen Hunnenkönigs Attila, ist es gelungen, dessen Grab aufzufinden. In der Nähe von Budweis am Ufer der Moldau konnte man ein altes hunnisches Fürstengrab entdecken, in dem sich ein eiserner Sarg mit einem Menschen skelett befand. Auch die Skelette von einigen Schlachtrossen waren beigegeben, und an Hand dieser Knochenreste konnte man feststellen, daß es sich um Kriegstrossen von ganz kleiner Statur, wie sie nur die Mongolen gefannt hatten, handeln muß. Im Sarge selbst fand man wertvolle Schätze, goldene Trinkbecher, Ringe, Goldplatten und Goldschmallen, auch Münzen und Waffen. Die Vermutung, daß es sich hier um das Grab des mächtigen Hunnenkönigs handelt, wird durch die alten Aufzeichnungen, daß die Mannen ihren Führer in einem eisernen Sarge mitten in einem Fluß begraben hätten, bestätigt.

bens in gesunder Luft und trotz bester Lebenslage entdeckte man, daß jeder 11. Mensch dieses Geschlechts hochgradig seelisch oder nervös minderwertig d. h. geisteskrank ist. Den Grund für diese überraschende Tatsache fand man in ursprünglich ungünstiger Rassenmischung, weiterhin in starkem Alkoholmißbrauch und starken Verwandtenehen, die ja nur dann schlimm wirken, wenn beide Gatten nach der gleichen Seite hin erblich belastet sind.

Solche Untersuchungen sind die Grundlagen für die Ehehindernisgesetze in den nordischen Ländern und in Amerika oder für die noch wirksamer durchgreifenden Bestrebungen, die auf den gesetzlichen Zwang zur operativen Unfruchtbarmachung bei unheilbaren Vererbungsstörungen hinstreben.

Denn es ist ja für ein Volk nicht so wichtig, recht viele Menschen zu haben, als vielmehr, viele gesunde, körperlich und geistig hochstehende Bürger zu bekommen.

Die Minderwertigen belasten die Gesamtheit. Auch für den einzelnen ergeben sich hieraus Konsequenzen. Er wird jede Ehe unterlassen, wenn das Ahnenerbe mit schwerer Belastung bedroht erscheint.

Besonders bezeichnend für die Familienerblichkeit des sogenannten Berufsverbrechertums ist die Beobachtung einer französischen Familie aus der Gegend zwischen Peronne und Montdidier in Nordfrankreich. Dort wurde 1821 eine Reihe schwerer Verbrechen ermittelt, welche alle von Mitgliefern einer und derselben Familie angeführt waren. Diese Verbrecherfamilie hatte ihren Stammsitz in einem Dorf in der Gegend und hat sich im Laufe der Jahre über den ganzen Landstrich verteilt. Zuerst nach 11, dann weiteren 20 Jahren fand man jeweils die inzwischen erwachsenen Nachkommen als Täter gleichartiger Verbrechen vor. In der dritten Generation, die die schlimmste war, trat zum bisher üblichen Diebstahl in Verbindung mit Brandstiftung noch der Mord hinzu.

Unter Berufsverbrechertum versteht man die angeborne Sucht, den Drang, Verbrechen auszuüben, wie wohl ein Künstler den Drang hat, Positives zu schaffen. Dieses Berufsverbrechertum beruht auf einer moralischen Minderwertigkeit (man vergleiche den eiskalten Massenmörder Kirken) und ist meist unheilbar und unerbesserlich.

Für das Volk als Ganzes und für jeden einzelnen ist von höchster Wichtigkeit, daß solche Individuen unbedingt an der Fortpflanzung gehindert werden. Bei der großartigen abstammungsgemäßen Verflechtung anderer Völker kann derartigem Zeitgenossen mit jedem von uns der gemeinsame Ahnherr unserer Enkel und Urenkel sein. Und die furchtbaren Erbmassen solcher tiefstehender Menschen möchten wir alle doch wohl unsern Nachkommen erspart wissen! — Jeder Gärtner und jeder Tierzüchter läßt nur das Beste wachsen. In einer Zeit, wie der heutigen, in der wertvollste Teile des deutschen Volkes arbeitslos auf der Straße liegen, ist es ein Vergehen am Volk, aus falsch verstandener Humanität derartig minderwertiges in allen Schichten künstlich auf Kosten des hochwertigen Teils weiter zu züchten.

(Aus einem familienkundlichen Vortrag des H. Federle.)

Allwetter-Creme

Bräunt, schützt, nährt und strafft die Haut

Der ideale Haut- u. Freiluft-Creme

Dosen 27 u. 54 Pfg. • Tube 80 Pfg.

4711

Berliner Brief

Die kurze Flaute ist vorüber und das Leben pulst wieder durch die Stadt.

Die Ahus, die Durchgangsstation des großen Deutschen Rennens über 2000 Kilometer stand in der letzten Woche im Mittelpunkt des Geschehens. Wie das ganze Reich, so fand auch Berlin im Banne der gewaltigen Deutschlandfahrt. Mit ganz besonderer Teilnahme wurde in dieser Stadt, der bevorzugten Zuschaustätte des Sportfestes, das Spiel der Motoren verfolgt und die Fahrer wußten, was sie dem eifrigen Großstadtpublikum schuldig waren. Mit heulendem Motor surrten die Wagen und Motorräder über die Rennbahn und manche Minute des Veräufers konnte auf der schnurgeraden Strecke der Ahus wieder eingeholt werden. Unermüdlieh verfolgte eine riesige Menschenmenge die Durchfahrt der Wagen und das wechselvolle Geschehen ließ keinen Augenblick des Erlahmens zu. Schon die Verschiebenheit der einzelnen Wagentypen nahm dem Bild jedes Einförmige und jede Normung und ließ die Zuschauer in unangesehener Spannung. Es war ein großer Tag für Berlin. Mit dem Verstummen des Motorengeräusches des letzten Wagens, der die Strecke passierte, hat das Ereignis seinen äußerlichen Ab-

schluß gefunden. In der Erinnerung aber wird es noch lange nachklingen und das Erlebnis in der letzten Woche wird allen denen, die es miterleben durften, ein Beispiel bleiben für das, was deutsche Tatkraft und deutscher Wille vollbringen können.

Kaum hat dieses Ereignis sein Ende gefunden und schon fallen die Schatten eines neuen auf die Gemüter der Großstädter. Der Deutschlandflug beginnt langsam die Aufmerksamkeit der Berliner auf sich zu lenken und in Fesseln zu schlagen. Obwohl es den Sportbegeisterten hier nicht möglich ist, an der Veranstaltung so unmittelbar teilnehmen zu können wie an dem großen Autorennen und die menschliche Unzulänglichkeit und Erdgebundenheit sie zwingt, den Verlauf dieses Rennens der Motorflügel still und bescheiden von unten anzusehen, so ist doch das Interesse äußerst lebhaft. Vielleicht gerade deshalb, weil sich nicht alles bis in die letzten Einzelheiten verfolgen läßt und deshalb die Fantasie angeregt und den sachkundigen Sportkennern die Möglichkeit gegeben wird, mit der Schärfe des eigenen Bestehens den Verlauf des Rennens in der Luft vorzukonstruieren und somit wiederum das Gefühl der unmittelbaren Mitwirkung zu bekommen. Dem sei jedoch wie es wolle. Der Flug beflügelt die

Gemüter und an allen Sportorten der Stadt werden die Chancen der einzelnen Luftfavoriten mit Eifer abgehoben und die Schüchlinge mit dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit verteidigt. Die Sportredakteure der Zeitung bringen schon in der Mehrzahl eine tiefdurchdachte Voraussage und 185 Flieger haben schon ihr Mitwirken bei dem großen Wettbewerf der modernen deutschen Flugtechnik zugesagt. Noch 4 Wochen der Ungewißheit und der Prophezeiungen und auch dieses Ereignis wird über die Stadt hinweggerauscht sein.

Die Wege des Schicksals sind dunkel und unerforschlich. Den Berlinern wurde dieser Tage eine Ueberraschung bereitet und die Metropolen sind sich nicht bewußt, womit sie dieses freundliche Ereignis verdient haben oder welcher festliche Anlaß der Grund zu diesem Gnadengeschenk hätte sein können. Weder eines der so beliebten Jubiläen noch der Geburtstag irgend eines Prominenten können der Anlaß gewesen sein.

Auf jeden Fall hat die W.B. den Berlinern einen lang gehegten Wunsch erfüllt und ihnen die „Großstadtfahrt“ wieder gegeben. Wir wollen zu ihren Gunsten annehmen, daß dieser Entschluß dem hehren Drange, Gutes zu tun und die Menschheit zu erfreuen, seine Entstehung bez-

dankt. Mit dieser Wiedereinführung sind wir der herrlichen alten Zeit wieder um einen Schritt näher gekommen. Ob dieser Schritt der W.B. allerdings im Sinne unseres so sportlichen Betalters ist, wird von höherer Stelle zu entscheiden sein. Zweifelsohne gab es in den vergangenen Jahren eine erstaunliche Menge von Metropolen, die sich nicht zu dem heroischen Entschluß durchringen konnten, 25 Pfennige für eine kurze Strecke Fahrt mit der Straßenbahn zu opfern, und die es vorzogen, sich zum Rangstreckenläufer auszubilden und die 25 Pfennige am Ende der Sportleistung in ein kleines Helles umzuwandeln, um sie auf diese Weise dem Körper nutzbar zu machen. Ein Jahr wird genügen und die Auswirkungen der Wiedereinführung der Großstadtfahrt auf den Berliner Verkehrsmittele wird dem Straßenbild ein anderes Aussehen verleihen haben. An Stelle der sportlichen Gestalten, die emsig neben der Straßenbahn her ihres Weges zogen, werden dann nur noch wohlbeleibte Erscheinungen zu dichten Anreihen an den Haltestellen der Bahnen dem Straßenbild eine streckenweise Belebung zuteil werden lassen. Es bleibt zu erwägen, ob man nicht die leitenden Stellen des Sportlebens auf die drohenden Auswirkungen dieser neuen Ereignisgemeinschaft Berlins aufmerksam machen soll.

Tagungen des badischen Einzelhandels

Der badische Einzelhandelsstand war bisher in der „Landeszentrale des Bad. Einzelhandels“ zusammengeschlossen, die seine Belange seit nunmehr rund 14 Jahren vertrat. Um die dem badischen Einzelhandel innewohnende gesunde und erwüchsigte Kraft im neuen nationalen Staat dem Standaufbau reiflos zur Verfügung stellen zu können, machte sich eine Umbildung erforderlich, die nach dem Beschluß des Präsidiums vom Juni ds. Js. in der Form vorgenommen werden sollte, die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels als solche auf Ende des Jahres 1933 zu liquidieren und schon ab 1. Juli ds. Js. eine neue Organisation, den **Landesverband des Badischen Einzelhandels** ins Leben zu rufen, der frei von allen Vorbelastungen den Zutrom der bisher noch nicht verbandsmäßig organisierten Einzelhändler aufnehmen und zu Ende des Jahres mit dem Stamm der alten Mitglieder vereinigen soll. Um diesem Beschluß des Präsidiums und des Landesvorstandes sachungsmäßig Rechtskraft zu verleihen, wurde auf Sonntag, den 30. Juli 1933, vormittags 10 Uhr, in den „Friedrichshof“ eine **Mitgliederversammlung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels** einberufen, die aus dem ganzen badischen Lande sehr stark besucht war.

Präsident Wilfer eröffnete die Mitgliederversammlung und gab in kurzen Worten Kenntnis von der Sachlage, die zu dem oben genannten Beschluß des Präsidiums geführt hat. Es könne heute schon gesagt werden, daß die Umbildung der Organisation, die Hand in Hand mit einer zeitgemäßen Gleichschaltung der Führung erfolgt sei, beim Einzelhandel lebhaften Widerhall gefunden habe, was sich auch aus dem sehr erheblichen Mitgliederzuwachs der letzten Wochen bezeuge.

Geschäftsführer Julius Hepp schloß diesen Darlegungen des Vorsitzenden eine kurz zusammengefaßte Uebersicht über die finanzielle und sonstige Lage der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels an und erläuterte die einzelnen Posten des gedruckten vorliegenden Vermögensberichtes.

Nach kurzer Aussprache wurde dem Präsidium und dem Gesamtländesvorstand einstimmig Entlastung erteilt. Ebenso einmütig stimmte die Versammlung der Liquidation der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels zu und ernannte Präsident Wilfer und Geschäftsführer Hepp zu Liquidatoren.

Im unmittelbaren Anschluß daran fand sodann im gleichen Lokal die

1. Mitgliederversammlung des Landesverbandes des Bad. Einzelhandels

statt, an der neben den neu beigetretenen Mitgliedern als Gäste auch die Mitglieder der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels teilnahmen. Die Leitung dieser Versammlung lag in den Händen der Herren Präsident Baumann und stellv. Präsident Mannschott.

Präsident Albert Baumann beendete in seiner Eröffnungsansprache den festen Willen, durch die Tat zu beweisen, daß der Einzelhandel in seiner Organisation einen Hüter und Wächter seiner im Rahmen des Volksganzen liegenden, berechtigten Interessen zu finden vermöge. Er bitte um Vertrauen und glaube, daß die neue Organisation dieses Vertrauen nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen in der Lage sein werde.

Im gleichen Sinne sprach anschließend stellv. Präsident Fritz Mannschott. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Herren, die sich für die Leitung der bisherigen Organisation des badischen Einzelhandels uneigennützig zur Verfügung stellten, ihr Möglichstes getan haben, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Wenn trotzdem viele Wünsche des Einzelhandels unerfüllt blieben, so habe dies an den Widerständen gelegen, die sich den mittelständischen Forderungen unter dem alten System entgegenstellten. Vieles werde hierin unter der neuen nationalen Regierung anders werden, aber er warne davor, zu glauben, daß derart einschneidende wirtschaftliche Fragen, wie beispielsweise die Warenhaus-, Konsumvereins- und Großfilialgeschäftsfrage von heute auf morgen eine dem mittelständischen Einzelhandel voll befriedigende Lösung finden könnten. Wenn der Einzelhandel verlange, von der Regierung geschützt zu werden, so müsse er zunächst selbst Opfer bringen und sich vor allem geschlossen reiflos in die Erfordernisse des neuen Staates einreihen. Kaufmann sein, heiße der Allgemeinheit zu dienen, mit deren Wohl das eigene Schicksal auf Geheiß oder Verderben verbunden sei. Niemals auch werde ein Stand, der seine Kräfte selbst zerplittert, von der Regierung Berücksichtigung seiner Belange verlangen können. Wer die Zeichen der Zeit noch nicht erkannt habe und sich nicht selbst in die Berufsorganisation einreihet, müsse als bewußter Gegner des vom Staate

gewollten berufsständischen Aufbaues angesehen werden und er dürfe sich nicht wundern, wenn er eines Tages daraus empfindliche Nachschläge erleidet. Ob Zwangsorganisation oder freie Organisation, das eine müsse klar und deutlich betont werden: wer sich von seinen Kollegen organisatorisch abschließt, habe auch im Berufsstande nichts mehr zu suchen. Der Redner schloß unter stürmischen Beifall mit einem warmen Appell an die Anwesenden, sich nachdrücklich dafür einzusetzen, daß nunmehr nach der Umstellung des Einzelhandels bis auf den letzten Mann der Organisation beitrete.

Diese Aufforderung zu engstem Zusammenschluß stiftete auch den Grundgedanken der nachfolgenden sehr regen Diskussion, in der fernerhin eine Reihe von wirtschaftlichen Fragen angeschnitten und vom Präsidium und von der Geschäftsführung beantwortet wurden.

Nach einmütiger Genehmigung der Satzungen des neuen Verbandes konnte die sehr befriedigend verlaufene Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg-Heil“ auf den Führer, Reichszugler Adolf Hitler sodann gegen 1/2 2 Uhr geschlossen werden.

Landwirtschaftliche Amtswaltertagung in Bruchsal

Im Saale des Partellosals zum Einborn in Bruchsal fand, wie bereits kurz berichtet, am letzten Sonntag eine Tagung der landw. Amtswalter des Kreises Bruchsal statt, die von etwa 120 Personen besucht war. Am Vormittag des gleichen Tages waren Direktionsfikungen der landw. Bezirksvereine Bruchsal und Philippsburg im Beisein des Kreisbauernführers Theodor Mayer in Rheinsheim vorausgegangen. Dort wurde die

Ueberführung der landw. Bezirksvereine in die Kreisbauernschaft geregelt.

Bei der Versammlung am Nachmittag gab Kreisbauernführer Mayer die Gründung der Kreisbauernschaft bekannt, ernannte Gutsverwalter Lehner-Bruchsal zu seinem Stellvertreter und Dr. Dahm zum Geschäftsführer, ferner klärte er die Amtswalter über die Einzelheiten des Zusammenschlusses auf. In den örtlichen Bauernschaften seien möglichst alle Bauern geschlossen zusammenzufassen. Wenn es früher bei berufsständischen Organisationen es stets ein Großteil Außenstehender gegeben habe, so müsse heute dieser Zustand geändert werden.

Anschließend sprach Dr. Dahm von der landw. Schule Bruchsal über die heutige Lage des Bauernstandes. Er besprach den berufsständischen Aufbau, die Gliederung in die 3 Säulen: Bauernschaft als wirtschaftspolitische Vertretung, Bauernkammer und Schulen, die die technische Förderung bewerkstelligen und das Genossenschaftswesen, das die Warenvermittlung und das Geldwesen zu betreiben habe. Dr. Dahm wies auch darauf hin, daß auch das Denken eines jeden Einzelnen sich ändern müsse, daß eine Abkehr von der rein materialistischen Denkungsart stattfinden müsse und daß es Aufgabe der örtlichen Führer sei, auch auf die Moral besond. einzuwirken. — Landesökonomierat Haus-Grahen, bisheriger Vorsitzender des landw. Bezirksvereins Philippsburg, gab zugleich für den landw. Bezirksverein Bruchsal den Anwesenden die Eingliederung der landw. Bezirksvereine in die Kreisbauernschaft bekannt und machte noch einige weitere Ausführungen über die Lage des Bauernstandes. — Kreisbauernführer Mayer gab über viele Einzelfragen vor allem auch über den Zusammenschluß der örtlichen Genossenschaften Auskunft. Er schloß die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Bauernstand und dessen Führer Adolf Hitler, Walter Darré und den bad. Bauernführer Huber, Ibach.

Abschied der badischen Turner von Stuttgart

Festlicher Empfang der Karlsruher Turner am Hauptbahnhof

Nach dem sonntäglichen Höhepunkt mit den Massen-Vorführungen auf der Festwiese bei Cannstatt, die mit einem unglaublichen Menschenrudel auf dem Bahngelände endete, begann schon am Sonntagabend die Heimfahrt einzelner, nahegelegener Turngaue. Der Haupt-Abtransport aus der herrlichen Feststadt am Neckar begann jedoch erst am Montagvormittag. Unsere badischen Turner und Turnerinnen, deren Quartiergebiet befallmlich in Zuffenhausen aufgeschlagen war, wurden von 2 Uhr ab nachmittags in 8 Sonder-Zügen in die Heimat geleitet. So gastfreundlich wie die ganze Festzeit über die Bewirtung und Aufnahme unserer Landsleute in dem Stadtteil Zuffenhausen war, so überaus herzlich und kaum mehr an Jubel zu überbieten war der Abschied bei jedem der abfahrenden Sonderzüge.

Die Fahrt durch Württemberg und die badische Heimat gleich einem Triumphzug.

Die Landleute begrüßten die heimkehrenden Turner und Turnerinnen von ihren Kornfeldern, auf den Landstraßen winkten von den Fahrrädern, Motorrädern und Autos die Fahrer zu, kurz, die Heimfahrt der badischen Turner war ein würdiges Glied in der Reihe der großartigen Erlebnisse dieses einzigartigen Turnfestes in Stuttgart. Von Riefen ab waren die Bahnhöfe in den einzelnen Ortspfahlen auf der Strecke nach Karlsruhe von Menschen umfäumt, die mit unbeschreiblichem Jubel ihre heimkehrenden Turner und Turnerinnen begrüßten. In Pforzheim wurde der einsehende Sonderzug Nr. 8 von einer starken Kapelle empfangen und die heimkehrenden Pforzheimer Turnvereine im Zuge durch die Stadt geleitet. Eine riesige Menschenmenge umlagerte in Durlach das Bahngelände, um ihre Turnfestteilnehmer zu empfangen.

In Karlsruhe hatte sich ebenfalls eine große Menschenmenge in der großen Bahnhofsallee und auf dem Vorplatz des Bahnhofs eingefunden, die die einzelnen Vereine mit ungeheuren Begeisterungsstürmen begrüßte. Einzelne Stadtteile hatten ihre Musikkapellen entsandt, um den planzässigen Verein in das Turnerehem zu begleiten.

So klang das große Fest des Volksgemeinschaftsgedankens für jeden Teilnehmer in einer unvergesslichen Weise aus.

Die Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit

Lotterie für Arbeitsbeschaffung

Mit größter Energie ist die Reichsregierung an das Werk der Arbeitsbeschaffung gegangen. 2 Millionen deutscher Volksgenossen konnten bereits wieder in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden. Die Durchführung großer Arbeitsbeschaffungsprojekte ist für die nächste Zukunft geplant. Die Hoffnung auf siegreiche Durchführung des Kampfes zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, dieser Geißel der Menschheit ist also begründet. Aber die erfolgreichen Anfänge dürfen nicht über die Schwierigkeiten dessen hinwegtäuschen was noch zu leisten ist. Erst wenn die Millionen Arbeitslosen, die heute noch ohne Beschäftigung sind, ebenfalls Arbeit und Erwerb gefunden haben, ist das große Werk wirklich geschafft. Das es geschafft wird, daran muß jeder mitwirken. Diese Mitarbeit ist ein Gebot echter Volksgemeinschaft. Sie liegt aber auch im Interesse eines jeden einzelnen, wenn er auch vielleicht noch Arbeit hat, denn indirekt

trifft die Arbeitslosigkeit von Millionen Volksgenossen jedermann.

Nun hat die Reichsregierung eine Lotterie für Zwecke der Arbeitsbeschaffung eingeleitet. Durch Erwerb eines Loses vermag jeder Volksgenosse zur Arbeitsbeschaffung beizutragen und gleichzeitig gewinnt er die Aussicht auf einen Lotteriegewinn. Die Preise der Lose — das Einzellos kostet 1 RM., das Doppellos 2 RM. — ermöglicht einem jeden die Beteiligung. Die Sparkassen haben für diesen Weg, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt. An ihren Schaltern sind die Lose zu haben. Niemand bleibe unbeteiligt!

Auf dem Wege zum Vorkriegszins

Eine dringliche Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik besteht seit langem darin, die überhöhten Zinssätze zu senken und auch die Nebenlosten herabzudrücken, die mit der Aufnahme eines Kredits vielfach verbunden sind. Wenn ein Landwirt, ein Handwerker oder ein Geschäftsmann für den Kredit, den er zum Ankauf von Dünngemitteln, Werkzeug, Waren oder zur Entlohnung von Arbeitskräften braucht, zu hohe Zinsen zahlen muß, die er nicht herauswirksamen kann, dann muß er schließlich seine wirtschaftliche Tätigkeit einschränken. Das führt zu erhöhter Arbeitslosigkeit und zu neuem Einkommensrückgang, also zu verschärfter Wirtschaftskrise, von der jeder betroffen wird, auch der, der glaubt, von den überhöhten Zinsen einen Vorteil zu haben.

Die Sparkassen als gemeinnützige Institute haben daher den Zinsenkungsbestrebungen volles Verständnis und tatkräftige Unterstützung von jeher erteilt. Nebenlosten werden von ihnen meist nicht oder nur unwesentlich berechnet. Bei der Senkung der Zinssätze selbst haben sich die Sparkassen nicht mit der Zinsenkungsaktion vom Dezember 1931 begnügt, sondern sie haben seither freiwillig die Hypothekenzinsen weiter gesenkt. In Baden berechnen die Sparkassen für Hypotheken heute noch 5,5 v. H. einschließlich Verwaltungslostenbeiträge.

Durch ihre freiwillige Zinsenkungsaktion erstreben die deutschen Sparkassen für die von ihnen gewährten Kredite weitgehende Annäherung an das Vorkriegszinsniveau. Die Bemühungen zur Zinsenkung werden selbstverständlich fortgesetzt. Jeder kann und muß sie unterstützen, indem er nach seinen Kräften spart. Jede ersparte Mark bedeutet neues heimisches Kapital. Je mehr heimisches Kapital aber der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann, umso eher geben die Zinsen überall auf ein normales Maß zurück und umso schneller löst sich der wirtschaftliche Aufbau zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit durchzuführen.

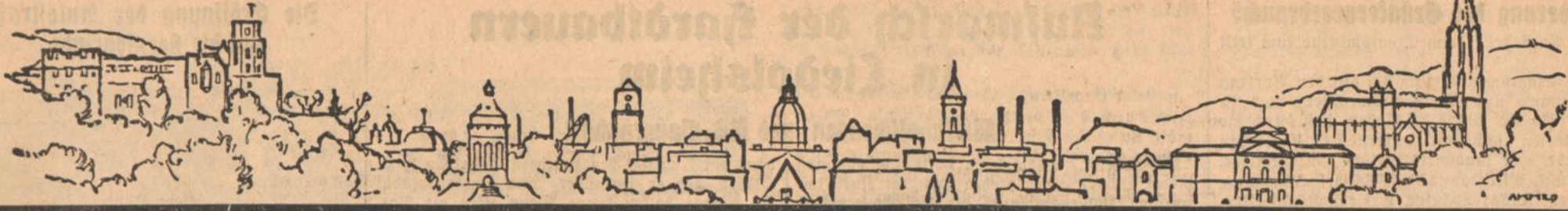
Das neue Siedlungs-gesetz für Baden

Durch die Verordnung Nr. 48 des Badischen Staatsministeriums vom Montag, den 24. Juli 1933 ist die Badische Bauernkammer — Landes-siedlung — und ist in den Räumen der Badischen Bauernkammer, Karlsruhe, Stefanienstraße 43 untergebracht. Durch diese Verordnung erhält die Badische Landes-siedlung das Recht, auf sämtliche in Baden zum Verkauf gelangenden Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 10 Hektar und mehr und auf alle Grundstücke von geringerem Flächeninhalt, wenn der Erwerber den Güterhandel gewerbsmäßig betreibt, das Vorkaufsrecht auszuüben. Da in Baden vorwiegend Anliegsiedlungen durchgeführt werden, ist insbesondere die Bestimmung des § 5 wichtig, wonach als „Siedlung“ alle die Siedlungen gelten, die ganz oder überwiegend landwirtschaftlichen Interessen nicht nur vorübergehend zu dienen, bestimmt sind. Ferner landwirtschaftliche oder gärtnerische Betriebe der Größe einer selbständigen Akernahrung, sowie solche nicht selbständige Siedlungen, die durch das Siedlungsverfahren gutes, landwirtschaftlich nutzbares Gelände insgesamt in der Größe von mindestens einem halben badischen Morgen erhalten. Ebenso ist wichtig der letzte Absatz des § 5, wonach Siedlungen im Sinne des Reichs-siedlungsgesetzes auch dann vorliegen, wenn Grundstücke mit einem anderen Grundstück zur Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse vereinigt werden, oder wenn lediglich die Rechtsform von Betrieben geändert wird, insbesondere, wenn Pachtstellen in das Eigentum des Pächters überführt werden.

Da der Leiter der Reichsstelle für Siedlerberatung — Zweigstelle Baden — zugleich auch in der Badischen Bauernkammer — Landes-siedlung mitwirkt, war es notwendig, auch die Zweigstelle in die Bauernkammer, Stefanienstraße 43 zu verlegen. Alle Beratungen, Anfragen und Bewerbungen sind an die Reichsstelle für Siedlerberatung — Zweigstelle Baden — jetzt Karlsruhe, Stefanienstraße 43, Fernsprecher Nr. 7971-7974 zu richten. Sprechstunden für die Beratung finden statt Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 9-12 und 3-5 Uhr. Es wird gebeten, diese Zeiten unbedingt einzuhalten, um die Abwicklung der laufenden Aufgaben nicht zu stören. Auswärtige Besucher wollen sich rechtzeitig vorher schriftlich anmelden.



Die Karlsruher Krauzsieger kehren am Montagabend vom Turnfest zurück.



Totschlagsprozeß Könncke vor dem Schwurgericht:

Die Liebestragödie in der Karlsruher Altstadt

Der Kampf um eine treulose Geliebte - Zwei Jahre 4 Monate Gefängnis für den unglücklichen Polizeibeamten Könncke - Flucht der Zeugin Daligo vor der empörten Volksmenge

Karlsruhe. Die bekannte Liebes- und Eifersuchtstragödie, die sich in der Nacht vom 18. auf 19. Februar d. J. in der Durlacherstraße Nr. 7 abspielte und in welcher der 25 Jahre alte Rottenmeister Otto Könncke aus Pforzheim den 28 Jahre alten Buchbinder R. Zimmermann niederschloß und seine Geliebte, die 24 Jahre alte ledige Anna Daligo lebensgefährlich verletzte, stand als erster Fall der 4. Tagung des Schwurgerichtes am Montag zur Verhandlung.

Schon eine Stunde vor Beginn der Verhandlungen stehen die Zuhörer vor dem Eingang des Schwurgerichtes in der Stefanienstraße Schlange. Der Schwurgerichtssaal ist viel zu klein für all die Zuhörer, die sich hauptsächlich aus der Altstadt und aus Kreisen von Berufskollegen des Angeklagten rekrutieren.

Um 8.30 Uhr betritt das Schwurgericht unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Böhlinger den Saal. Dem Verhandlungsleiter zur Seite stehen die Landgerichtsräte Dr. Böhner und Dr. Schott. Die Anklage vertritt 1. Staatsanwalt Dr. Eichenauer, die Verteidigung liegt in den Händen von Rechtsanwalt Giese. Als Sachverständige sind erschienen: Obermedizinalrat Dr. Schmelscher, Dr. Hees von der staatlich chemischen Untersuchungsanstalt in Stuttgart und Dr. Käfer, Assistenzarzt beim städtischen Krankenhaus, Karlsruhe.

Nach Aufruf der 19 Zeugen, werden zunächst die Personalien des Angeklagten

festgestellt. Könncke ist am 4. Juli 1908 in Pforzheim geboren. Nach Besuch der Volksschule in Pforzheim kam er 1932 in die kaufmännische Lehre bei einer Pforzheimer Firma. Im Januar 1927 trat er in die badische Volksschule ein, wo er zwei Jahre lang die Vorlesung besuchte. Am 1. Oktober 1927 wurde er zum Streifenmeister ernannt und nach Karlsruhe versetzt, wo er ein Jahr lang tätig war. Vorübergehend in Waldshut und Freiburg stationiert, kam er dann wieder nach Karlsruhe zu der Einsatzbereitschaft, wo er im Mai 1932 zum Rottenmeister befördert wurde. Eine Zeitlang zur Ausbildung im Nachrichtenwesen abkommandiert war er anschließend wieder in Pforzheim stationiert und zwar bis zu seiner Verhaftung. Auf die Frage des Vorsitzenden ob er mit der Daligo verlobt sei, erklärt Könncke, jetzt gedenke er nicht mehr die Daligo zu heiraten.

Dann wird der Erstförmungsbeschuß verlesen: Könncke ist angeklagt, a) einen Menschen getötet zu haben, b) einen weiteren Menschen zu töten versucht zu haben, c) einen verschlossenen Kasten erbrochen und daraus Gegenstände entwendet zu haben.

Auf die Frage des Präsidenten, ob er sich im Sinne der Anklage schuldig bekenne, antwortet Könncke, es sei direkt eine Vertretung unglücklicher Umstände, daß er heute hier auf der Anklagebank sitze, denn er sei von Natur aus nicht der Mensch, einen Menschen wissentlich zu töten.

Die Vernehmung Könnckes

In seiner weiteren Vernehmung gibt Könncke an, im Oktober 1931 die Daligo bei einem Freunde kennen gelernt zu haben. Bei einem Ausfluge knüpften sie nähere Beziehungen zueinander an, und hierbei habe die Daligo ihm über ihr Verhältnis zu Zimmermann erzählt und ihm auch zu verstehen gegeben, sie möchte lieber bei ihm sein, da sie für Zimmermann doch nicht das nötige Interesse besitze. Im Neujahr 1932 brachte er die Daligo nach Pforzheim zu seinen Eltern und Pfingsten 1932 war die Verlobung bei den Eltern Könncke in Pforzheim. Aber schon bald hatte seine Mutter genug von der Braut und wollte sie wieder aus dem Hause haben. Als das Mädchen immer flatterhafter und gleichgültiger wurde, war nun auch sein Vater, der anfänglich die Daligo immer in Schutz nahm, gegen ein Weiterverweilen im Hause. Am 18. Juni brachte er seine Braut dann wieder nach Karlsruhe und da auch Unstimmigkeiten mit den Eltern der Daligo entstanden waren, mietete er ihr

für einige Zeit ein Zimmer. In dieser Zeit aber war Könncke nicht in Karlsruhe, da zur damaligen Zeit die Manöver der Polizei stattfanden. Im Sommer 1932 verlobte er sich wieder mit seinen Eltern, aber sein Vater rief ihm, das Verhältnis mit der Daligo zu lösen. Er ließ sie deshalb im September nach Pforzheim kommen und wollte seine Verlobung rückgängig machen. Darauf brach die Daligo in Weinen aus und drohte ihm mit Selbstmord, und nur dadurch habe er sich bewegen lassen, sich wieder mit ihr zu verloben. Am 27. September ist seine Mutter gestorben und trotzdem ging er

von Vergnügen zu Vergnügen, um die Daligo vergessen zu können.

Bei einem gelegentlichen Hiersein wollte er sie in einer Wirtschaft, wo sie als Kellnerin tätig war, treffen. Aber er mußte erfahren, daß sie bei ihrem früheren Liebhaber sei. Als sie sich dann später trafen, kam es zu Meinungsverschiedenheiten, doch am Ende schloß sich die Daligo dem Zimmermann an. In der Zwischenzeit wurde Könncke zu einem Wachkommando nach Pforzheim versetzt. Eines Tages bat ihn seine Braut um eine Unterredung. In Karlsruhe traf er den Zimmermann das erste mal in „Auerhahn“ und es kam zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Liebhabern.

Die verhängnisvolle Nacht

Abends gegen 8 Uhr hörten Könncke und die Daligo ein Motorrad vor dem Hause vorfahren. Beim näheren Zusehen erkannten sie Zimmermann. Sie schickten den kleinen Bruder der Daligo herunter, der ausrichten sollte, die Daligo sei weg. Die beiden waren bis gegen 2 Uhr nachts noch auf. Die Daligo bittete die Wäsche des Angeklagten, sie wollte morgens um 4 Uhr nach Pforzheim fahren.

Gegen 2 Uhr nachts kam Zimmermann wiederum in die Wohnung,

klopfte an der Schlafzimmertür der Eltern an, wurde aber wieder weggeschickt mit der Bemerkung, Anni sei nicht zu Hause. Eine Stunde später kam er nochmals in die Wohnung, klopfte an die Schlafzimmertür der Anna an und rief: „Anni, mach auf!“ Als

die Tür unter den Tritten nachgab, besam es Könncke mit der Angst zu tun, stand auf, zog sich an, und steckte seine Pistole in die rechte Hosentasche.

Minnehr öffnete er die Tür und Zimmermann stürzte sich sofort auf das Bett der Daligo

und versuchte, sie herauszuziehen. Könncke verbat sich dies, und es kam nun zu einem Zusammenstoß zwischen Zimmermann und Könncke.

Letzterer zog, da er der Stellung des Zimmermann nach annahm, er werde ihn bedrohen, den Revolver gegen Zimmermann. Ueber die weiteren Vorformnisse weiß Könncke nichts genaues anzugeben, nur, daß

plötzlich Schüsse krachten

und er den Zimmermann in seinem Blute liegen sah. Aus Verzweiflung über das angerichtete Blutbad richtete er die Waffe gegen seine Braut, verletzte diese am linken Oberarm und Hals, zuletzt richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine Schußverletzung am Kopfe bei. Wie Könncke angibt, wollte er sich nun durch einen Herzschuß töten, aber

die Pistole verlagte.

(Der Angeklagte bricht in Weinen aus.)

Damit war die Vernehmung des Angeklagten abgeschlossen und es beginnt der

Aufmarsch der 19 Zeugen.

Als erster Zeuge wird die Braut des Angeklagten unter gespanntester Aufmerksamkeit des Zuhörerraumes vernommen. Anna Daligo ist 24 Jahre alt und zuletzt Kellnerin gewesen. Vor ungefähr 1 1/2 Jahre habe sie nach ihren Aussagen den Könncke kennen gelernt und seit der Zeit ein Verhältnis mit ihm gepflogen. Zu gleicher Zeit hatte sie aber auch

Zimmermann drohte Könncke mit Erschießen. Ueber die Weihnachtstage waren die Daligo und Könncke bei Verwandten der Daligo in Pforzheim und auch hier kam es zu Meinungsverschiedenheiten, da dieselbe es mit der Treue nie genau hielt.

Am 18. Februar bat Könncke seine vorgelegte Behörde um Nachurlaub für Pforzheim, in der Absicht, nach Karlsruhe zu fahren, um eine Aussprache mit seiner Braut zu führen. An dem sonst üblichen Mannschaftsessen nahm er nicht teil. Er aß allein.

Nach dem Essen entnahm er aus einem mit zwei Dienstfingern versehenen Munitionskästchen 16 Patronen.

Seinen Dienstrevolver lud er mit acht dieser Patronen. Nachmittags fuhr er nach Karlsruhe. In der Wohnung seiner Braut kam es wieder einmal zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Daligo. Im Verlaufe derselben schickte er seine Braut durch Herumschleichen mit dem Revolver und drohte ihr, sie und sich selbst zu erschießen, wenn sie noch einmal „nebenausgehe“. Aber auch an diesem fraglichen Nachmittage verlobten sich die beiden, wie schon oft. Könncke blieb in der Wohnung bis Abends, während seine Braut in der Haushaltung beschäftigt war.

ein Verhältnis mit Zimmermann und noch zwei weiteren. Sie gibt an, daß es öfters zu Meinungsverschiedenheiten mit ihrem Bräutigam gekommen sei, sie hätten sich aber immer wieder verlobt, und beabsichtigten sich zu heiraten. Am 18. Februar habe sie ihren Bräutigam hierher kommen lassen, um mit ihm eine Aussprache herbeizuführen. Vorher habe sie jedoch dem Zimmermann davon verständigt. Ursprünglich beabsichtigten die beiden sofort nachmittags um 4 nach Pforzheim zu fahren, wo ihr Bräutigam eine Stellung für sie in Aussicht hatte, konnten aber nach ihren Angaben erst am nächsten Morgen fahren, da sie im Hausbalt noch beschäftigt war. Ueber die Tat selbst weiß sie nur so viel anzugeben, daß morgens gegen drei Uhr Zimmermann in ihr Zimmer eindrang und daß es hierbei zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und Könncke kam, in deren Verlauf plötzlich Schüsse fielen. Sie spürte dann die auf sie abgegebenen Schüsse und rief: „Mutter, ich verblute.“

Die weiteren Zeugen, die zum Teil Freunde des Zimmermann waren, wissen über die Tat selbst nichts anzugeben, sondern nur über das Verhältnis Zimmermann-Könncke-Daligo. Ein Zeuge erklärt,

die Daligo sei der reinste Fliegengänger gewesen. Sie habe es immer und immer wieder verstanden, die Männer in ihren Bann zu ziehen.

Die Eltern der Daligo wußten, daß ihre Tochter mit Könncke verlobt war, wußten aber ferner, daß sie gleichzeitig mit Zimmermann ein Verhältnis hatte, über weitere Beziehungen zu anderen Männern wollen sie nicht informiert gewesen sein. Wenn ihre Tochter nächstens fortgewesen sei, so meinte die Mutter, „das könne doch vorkommen“.

Der Vater des erschossenen Zimmermann will das Verhältnis seines Sohn mit der Daligo nie gerne gesehen haben. Sein Sohn sei äußerst solide, ruhig und brav gewesen.

Die Sachverständigengutachten

Obermedizinalrat Dr. Schmelscher kommt in seinem ausführlichen Gutachten zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte in gewisser Hinsicht ein Psychopath sei, aber geistig gesund und für seine Tat voll verantwortlich. Wie ein Polizeibeamter in ein solches Milieu hineingerate, könne er sich nicht erklären. Dr. Käfer, der die verletzte Daligo behandelt hat, kommt zu dem Ergebnis, daß dieselbe, obwohl sie eine Verletzung des linken Oberarmes hatte und auch die Armmerven darunter zu leiden hatten, jedenfalls keine wesentlichen Nachteile davontrage. Schießsachverständiger Dr. Hees kommt zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte wohl ge-

stalt haben müsse, mit vollem Bewußtsein gehandelt habe, da die Schüsse gut saßen.

Erster Staatsanwalt Dr. Eichenauer

stellte in seiner Anklagerede fest, daß man hier von einem wahren „Kampf um ein Weib“ sprechen müsse. Aber diesen Kampf, den die beiden Männer führten, sei die Daligo nicht wert gewesen. Der Angeklagte sei ein guter Polizeibeamter mit tadelloser Führung gewesen und auch er könne es sich nicht erklären, wie ein Polizeibeamter sich in der Karlsruher Altstadt seine Liebe suche. Er sei in die Daligo gerabeg zu vernarrt gewesen und wenn er einmal mit ihr brechen wollte, so habe dieselbe es immer wieder auf raffinierte Art und Weise verstanden, den Angeklagten in ihren Bann zu ziehen. Strafrechtlich müsse man aber berücksichtigen, daß der Angeklagte vorzüglich gehandelt habe. Von fahrlässigem Handeln könne keine Rede sein, denn die auf Zimmermann abgegebenen Schüsse hätten gut geseßen. Er beantrage daher bei Zurechnung mildernder Umstände den Angeklagten wegen Totschlags, Totschlagsversuchs und Diebstahls zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 8 Jahren zu verurteilen. (Könncke bricht zusammen und schluchzt laut auf.)

Der Verteidiger Rechtsanwalt Giese erklärte in seinem Plädoyer, daß sein Mandant das Opfer der Daligo geworden sei, und daß das ganze Geschehen eine Vertretung unglücklicher Umstände gewesen sei. Die Hauptschuld an der ganzen Tragödie trage die Daligo, die man aber leider nicht bestrafen könne. Er beantragte daher in erster Linie Freisprechung, fürsorglich aber, unter Berücksichtigung der Lage des Falles mildernde Umstände dem Angeklagten zubilligen zu wollen.

Nach zweifündiger Urteilsberatung verkündete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Böhlinger unter lautloser Stille im Schwurgerichtssaal folgendes

Urteil:

Der Angeklagte Rottenmeister Otto Könncke aus Pforzheim wird zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahren 4 Monaten, abzüglich 4 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Polizeischuß für die Daligo

Als nach der Urteilsverkündung die Daligo mit ihrer Mutter das Amtsgericht verließ, folgte ihr eine große Menschenmenge durch die Straßen, die sie beschimpfte und bedrohte. Die Demonstration nahm schließlich einen derartig gefährlichen Charakter an, daß die Daligo in ein Haus auf der Kaiserstraße flüchten mußte. Unter polizeilichem Schutz fuhr sie dann mit der Straßenbahn nach Hause. Doch auch vor dem Hause der Eltern bildeten sich Menschenansammlungen, die von der Polizei gestreut wurden.

Freitod auf den Schienen

Söllingen bei Durlach. Landwirte, die sich zur Arbeit begaben, fanden am Montagfrüh, etwa 200 Meter von der hiesigen Bahnhstation entfernt, auf den Gleisen die schwer verkrüppelte Leiche eines etwa 20jährigen Mädchens das sich in der Nacht vor einen Zug geworfen hatte. Es hat den Anschein, ob das Mädchen sich im letzten Augenblick wieder zurückziehen wollte, aber dann doch von der Maschine erfasst wurde. Die Räder waren der Unglücklichen über den Hals gegangen. Bei der Toten handelt es sich um die Arbeiterin Frieda Kirchenbauer, die noch Sonntagnachmittag mit ihrer Freundin spazieren ging und keinerlei Spuren von Gedrücktheit zeigte. Als Grund der Tat wird Liebeskummer angenommen.

Das Zentrum ist „abgewickelt“

Freiburg. Wie die „Freiburger Tagespost“ mitteilt, sind mit dem 31. Juli die Büros der Abwicklungsstelle der ehemaligen badischen Zentrumspartei in Freiburg geschlossen worden.

Förderung des Grünterminverbrauchs

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit

Das Staatsministerium hat auf den Vortrag des Finanz- und Wirtschaftsministers vom 26. Juni 1933 Nr. 50 525 beschlossen, daß durch die Ministerien sämtliche unterstellten staatlichen Betriebe, wie landwirtschaftliche Güterbetriebe, Heil- und Pflegeanstalten, Polizeiverwaltung, Kliniken, Krankenhäuser, Erziehungsanstalten, Schulen mit Internatsbetrieben u. a. angehalten werden, ausnahmslos mindestens einmal wöchentlich Grüntermin zur Verfertigung von Suppen, Gemüse oder anderen Speisen zu verwenden. Für die kommunalen Betriebe soll eine gleichartige Anregung seitens des Ministers des Innern erfolgen.

Ein tödlicher Faustschlag

Offenburg. Am Samstagabend begann ein junger Radfahrer, der trotz Verbots durch die Unterführung beim Bahnhof fuhr, mit dem Zugführer a. D. Giebler Streitigkeiten. Im Verlauf des Streits stieß der junge Mann mit der Faust gegen Gieblers Kinn, sodaß dieser umfiel und einen schweren Schädelbruch erlitt. Bei seiner Verbringung ins Krankenhaus starb der Zugführer.

Anfall mit tödlichem Ausgang

Königsbühl bei Tauberbischofsheim. Von einem rückwärtsfahrenden Lastwagen wurde der Bahnwart a. D. Kaspar Mohr, der gerade mit seinem Schubkarren vorbei wollte, erfasst und auf den Karren geworfen. Er trug dabei innere Verletzungen davon, an denen er im Krankenhaus in Mergentheim verstarb.

Schadenfeuer in Dillendorf

Dillendorf, Amt Baldshut. Am Sonntagmorgen um 4 Uhr brach hier in dem großen Anwesen des Landwirts und Schmiedemeisters Peter Hogg Feuer aus, das die Deponiergebäude, die Schmiedewerkstätte sowie das Wohnhaus in Schutt und Asche legte. Da sehr viele Leute auswärts waren, war eine wirksame Hilfe nicht gleich zur Stelle. Es gelang kaum noch das Vieh und die Pferde los zu binden und die Hühner und Schweine zu retten. Die Futtermittel, über 30 Wagen Sen, sämtliches Stroh, sowie sämtliche landwirtschaftlichen Geräte, die Schmiedewerkstätte, mehrere Wagen, das Haus, Mobiliar, sind verbrannt. Der Schaden ist sehr groß; der Gebäudeschaden wird auf etwa 32 000 RM. geschätzt. Die Brandursache ist unbekannt.

Nachmachen!

Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit!

Die Aufforderung zur freiwilligen Zeichnung für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit brachte bei dem Personal der Landesversicherungskassentätigkeit Baden und ihrer Heilkräften das erfreuliche Ergebnis, daß laufend pro Monat ein Betrag von 650 Reichsmark abgeführt werden kann.

Wetterbericht

Am Samstag brachte die einbrechende maritime Luft fast im ganzen Lande Gewitter, die stellenweise von sehr ergiebigen Niederschlägen begleitet waren. Die damit verbundene Abföhnung bewirkte, daß gestern die Höchsttemperaturen 10-12 Grad unter denen des Freitags lagen. Ein kräftiges Tief über England wird für Fortdauer der maritimen Strömung sorgen.

Wetteransichten für Dienstag, 1. August 1933:

Wechselfeld wolfig mit weiteren, teilweise gewitterartigen Niederschlägen. Kühl bei westlichen Winden.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur C		
			7 1/2 Uhr	höch- ste	niedrig- ste
Wertheim	halbbed.	—	12	22	11
Königsstuhl	halbbed.	—	12	17	11
Karlsruhe	heiter	—	17	21	14
Baden-Baden	heiter	—	16	20	12
Villingen	heiter	—	11	18	9
Darrheim	heiter	—	9	17	6
St. Blasien	heiter	—	9	17	7
Badenweiler	wolkenlos	—	16	16	13
Schauinsland	heiter	—	9	11	8
Feldberg	Nebel	—	7	9	6

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens

Baldshut	372 cm.	+27 cm.
Rheinfelden	344 cm.	+22 cm.
Breisach	280 cm.	+25 cm.
Kehl	374 cm.	+16 cm.
Maxau	525 cm.	+ 0 cm.
Mannheim	411 cm.	- 3 cm.
Caub	über 200 cm.	

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:

Rhein bei Rappenswört	20 Grad
Rappenswört (Badeboden)	20 Grad

Hauptredakteur: Adolf Schmidt
Verantwortl. Redakt. allgem. Nachrichten, Sport: Adolf Schmidt; für Kulturpolitik, Unterhaltung, Religion und Wirtschaft: Armin Biedow; für „Das badische Land“ u. Bewegung: Wilhelm Teichmann; für Landespolitik, lokale Gemeindefragen: Josef Böhler; für Anzeigen: Helmut Leber; sämtl. in Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H. Notationsdruck: S. S. Reiff, Karlsruhe 1. B.

Aufmarsch der Hardtbauern in Liedolsheim

Wirtschaftsfragen und NS.-Bauernschaft

Liedolsheim. Liedolsheim hatte am Sonntag wieder einmal seinen großen Tag, der einen imposanten Aufmarsch der NS.-Bauernschaft der unteren Hardtgemeinden brachte, an welche die hiesige Ortsgruppenleitung der NSDAP. Sammelruf hatte ergehen lassen. Galt doch der Appell der Behandlung lebensnotwendiger Fragen, welche in diesen Tagen der politischen Neugeburt unseres Staatswesens im Wandel des neuen Geistes besonders aktuell und brennend geworden sind. Eine Reihe berufener Fachreferenten war bemüht, in interessanten Referaten Stellung zu diesen Fragen zu nehmen und im Sinne des nationalsozialistischen Willens aufzubellen.

Gegen 2 Uhr nachmittags marschierte die SA., SS. und HJ. unter den Klängen der Standartenfahnen nach dem idyllisch gelegenen, in smaragdgrünen Wiesen eingebetteten Festplatz, wo ein geräumiges Bierzelt die Massen der Teilnehmer aufnahm.

Ortsgruppenführer Landtagsabgeordneter Albert Roth entbot Gästen und Gefolgsmännern herzlichen Willkommens und gab seiner Genutznung Ausdruck, daß die NS.-Bauernschaft der umliegenden Gemeinden dem Rufe so zahlreich Folge geleistet habe, worauf er dem ersten Referenten,

Bizepräsident Pa. Schmidt von der Bauernkammer

das Wort erteilte, der in längeren, beifällig aufgenommenen Ausführungen agrarpolitische Wirtschaftsfragen vom nationalsozialistischen Standpunkt aus behandelte. Im Vordergrund stand dabei die Absatzfrage der ländlichen Produkte und die hiermit zusammenhängende Not der Bauernschaft, wobei Redner die Zeit-, Del-, Milch-, Saatgut- und Futtermittelwirtschaft und die zur Wandlung gewisser unhaltbarer Zustände getroffenen und noch durchzuführenden Maßnahmen behandelte. Beiläufig kam der Referent u. a. auch auf das Siedlungs-, Meliorations- und Arbeitsbeschaffungsproblem zu sprechen und streifte dabei auch berufsständische Fragen (Fachschulbildung usw.). Bezüglich des Viehhandels, in welchem sich seit der Juden ein Monopol annehmen, werde eine Marktregulierung herbeigeführt verlangt, daß eine weitgehende Beschränkung der Zahl der Viehhändler Platz greifen müsse durch Einführung der Konzeptionspflicht und einer ordnungsmäßigen Buchführung. Um alle vorstehend skizzierten Aufgaben erfüllen zu können, müsse die Bauernschaft von dem Opfer- und Kampfbewußtsein erfüllt sein, wie ihn die nationalsozialistische Kampfformation taufenbefähigt bewährt haben und rücksichtsloses Vertrauen zur Führerschaft zeigen. Weiter müsse eine gewisse Berufsrechte Platz greifen, dann werde der Bauernstand, der das Salz des deutschen Staates sei, dazu berufen sein, das Fundament des deutschen Volkskörpers abzugeben.

Kreisbauernführer Schott-Jochheim

referierte über den Tabakbau, nachdem er eingangs seiner Ausführungen die Landwirte des Kreises Karlsruhe und des Nachbarkreises Bruchsal mit freudiger Genutznung begrüßt hatte. Die Frage des Tabakbaues sei für die badischen Pflanzler von besonderer Bedeutung. Es müsse gelingen, durch Steigerung des Anbaues und He-

bung der Qualität den deutschen Tabakbau so zu fördern, daß er gegenüber dem Auslandstabak die Waage halten könne. Dann seien die Vorbedingungen dafür gegeben, den Absatz zu steigern und damit den Anpflanzern neue Erwerbsmöglichkeiten zu geben. Vergleichsweise zog Redner das falschfische Italien an, das heute über eine Tabakanbaufläche von über 40 000 Hektar verfüge. Der Redner gab Fingerzeige dafür, mit welchen Mitteln die erwähnten Ziele erreicht werden könnten, wobei er als Haupterfordernis die Bestrebung nach Qualitätsverbesserung in den Vordergrund rückte.

Zur Milchwirtschaft äußerte sich Bürgermeister Pa. Köhler aus Ruckheim.

Zur Beruhigung möge den Milchzeugern dienen, daß der Milchpreis nicht noch einmal gesenkt werden könne. Allerdings sei es bezeichnend, daß von den 120 000 nach Karlsruhe eingeführten Litern Frischmilch nur rund 45 000 Liter als solche verkonsumiert würden, während der Rest als sogenannte Werkmilch Verwendung fände. Schuld daran sei die verminderte Kaufkraft weitester Bevölkerungsschichten. Um die Belange wirksam vertreten zu können, sei Vertrauen zur Führung und den landwirtschaftlichen Verbänden, die von bewährten Vorkämpfern der NSDAP. betreut würden (M.d.L. Roth als Vertreter der Bauernkammer). Alle Vorkehrungen seien getroffen, um auch auf diesem Gebiete eine Wandlung zum Besseren herbeizuführen.

Ueber Tierzucht verbreitete sich Pa. Dr. Hausmann aus Karlsruhe

als berufener Fachmann auf diesem Gebiete, insbesondere über Pferde- und Rinderzucht. Um auch hier zu ersprießlichen Ergebnissen gelangen zu können, müsse man von der bisher gepflegten Zucht zur Leistungszucht übergehen. Dualität, nicht Quantität, sei dabei erstes Erfordernis. Um das Übergewicht der jüdischen Händler auszuhalten zu können, müsse die Züchter um die sauer verdienten Früchte ihres Schweißes brachten. gelte auch hier die Parole: Bauer, Augen auf vor dem Juden! Der einzelne Bauer selbst aber müsse auch in sich gehen und den Idealismus im Sinne des Nationalismus vor den Egoismus stellen, daß die Forderung unseres großen Volksgenossen Adolf Hitler: Gemeinnutz geht vor Eigennutz auf fruchtbaren Boden falle. Die Mitarbeit jedes Einzelnen verbürge den Erfolg. Der Redner schloß mit einem begeisterten aufgenommenen, dreifachen Sieg-Heil auf die wackere Kämpfergarde der Ortsgruppe Liedolsheim, das Land Baden und den Volksgenossen Adolf Hitler.

Unter Dankesworten des Versammlungsleiters Landtagsabgeordneten Albert Roth an die Teilnehmer (unter denen auch der Vertreter des Molkereiverbandes Karlsruhe, Fritz erschienen war) und mit einem flammenden Appell zu weiterer zäher Mitarbeit zum endgültigen Gelingen des Werkes Adolf Hitlers klang die gewaltige Rundgebung aus.

In den Pausen sorgte die Standartenkapelle durch flotte Weisen für frohe Stimmung. Für

Die Eröffnung der Autostraße auf die Hornisgrinde



Phot. Wagenhardt, B.-Baden.

Ministerpräsident Köhler beseitigt das letzte Hindernis



Phot. Rahn, B.-Baden.

Der erste Omnibus fährt zur Hornisgrinde

leibliche Erquickung war ebenfalls bestens gesorgt. Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen, wurde am Abend geboten. So hat auch diese Veranstaltung bewiesen, wie im Geiste echter Volksgemeinschaft im Dritten Reich vaterländische Aufbauarbeit geleistet wird. R. S.

Ins Unterrichtsministerium berufen

Hauptlehrer und SS.-Standartenführer Georg Feiß in Lahr

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Herr Dr. Wacker, hat auf 1. August d. J. den Hauptlehrer Georg Feiß an der Volksschule in Lahr, zunächst zur kommissarischen Dienstleistung, als Referent in die Abteilung Volks- und Fortbildungsschulen des Unterrichtsministeriums berufen und ihn gleichzeitig mit der Stellvertretung des Abteilungsleiters für die Abteilung Volks- und Fortbildungsschulen, Ministerialrat Gärtner, betraut.

Der neue Referent, evangelischer Konfession, ist 1895 in Willstätt, Amt Kehl, geboren, wurde 1915 als Volksschullehrer aufgenommen und auf Ostern 1926 zum Hauptlehrer in Lahr ernannt. Im Jahre 1927 hat er sich mit Erfolg der Turnlehrerprüfung an der Landesturnanstalt unterzogen. Am Weltkrieg nahm er von 1914 bis 1918 beim Bad. Infanterie-Regt. Nr. 14, zuletzt als Leutnant der Reserve, teil und ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Kl.

Herr Feiß, ein tüchtiger und energischer Schulmann, ist auch ein alter erprobter Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung; er ist Führer der SS.-Standarte Nr. 65 (Obersbaden).

Kraichgau und Bruchsal

Bruchsal. Werbung zum Besuch Bruchsal's. Der Verkehrsverein Bruchsal ließ das Deutsche Turnfest in Stuttgart nicht vorübergehen, ohne dabei auch den Turnern den Besuch Bruchsal's zu empfehlen. So versicherte er an weit über 100 Turnvereine der näheren und weiteren Umgebung, — in der Pfalz, im Saargebiet, Hessen, Rheinland, Westfalen usw., — auf der Fahrt nach oder von Stuttgart, Bruchsal zu berühren, und an solche Vereine, welche die Absicht haben nach dem Turnfest auch das Badner Land zu bereisen, mit Prospekten versehene Einladungen.

Kenthardt. Vergangenen Samstagabend wurde im Gasthaus zum „Engel“ die Gleichschaltung des hiesigen Kriegerbundes vorgenommen. Stützpunktleiter Bohm erklärte den Anwesenden den Zweck der Gleichschaltung. Nachdem die Kasse geprüft war wurde die Gesamtvorstandschaft entlastet. Zum 1. Führer wurde schließlich Pa. Robert Herzog bestimmt.

„Die Volksjugend“

die Zeitung der badischen Jugend,

die vom Landesjugendführer Kemper herausgegeben wird und am 1. Juli ds. J. erstmalig im Führer-Verlag erschienen ist, hat

allgemein bewunderndes Interesse

gefunden. Die gewaltigen Nachbestellungen (die erste Nummer ist bereits in der dritten Auflage ausverkauft) haben bewiesen, daß sich diese hervorragende Zeitung die Herzen der ganzen badischen Jugend in Sturm erobert hat.

Die Zeitung erscheint vorläufig einmalig zum Einzelverkaufspreis von 10 Pf. Versand erfolgt lediglich an örtliche Sammelstellen! Einzelbestellungen sind daher an diese, bzw. die örtlichen Standortführer der Hitler-Jugend zu richten!

Ab 1. Oktober ds. J. Postbezug möglich!

Lehrer und Jugenderzieher

werden bei Bestellungen ab 20 Exemplaren als Sammelbesteller zugelassen und erhalten solche einen größeren Rabatt, der in eine eigens dafür zu errichtende Kasse (Schülerkasse) abgeführt werden muß.

Zeitungsverkaufsstellen

melden sofort ihren Bedarf an den Führer-Verlag.

Verband an Sammelstellen erfolgt nur gegen Nachnahme!

Badische Jungens und Mädels!

Bestellt noch heute Eure Zeitung bei dem dortigen Standortführer der HJ.!

Gebietsführung der Hitler-Jugend.

Führer-Verlag, G.m.b.H.



Rückblick und Auschau

Nach Osten wollen wir fahren

Mahnung eines jungen Nationalsozialisten

Noch liegt uns der Kampf um die Straßen in unserem Blut. Noch können wir ein Jahrzehnt des Sterbens und des Opfern nicht vergessen.

Jahre Kampf Tag für Tag hat uns niemals die Zeit gelassen, über die Schönheit des Lebens nachzudenken. Abend für Abend mussten wir für die Idee marschieren, angetrieben von einem großen Drang und einer heißen Liebe zu den Menschen.

So gingen sie dahin, die Tage, die Wochen, die Monate und die Jahre. Was war das private Leben des einzelnen? Was galt das Leben des einzelnen SA., SS., und HJ.-Kameraden?

Nur manchmal, wenn man, vielleicht müde von der täglichen Arbeit und dem abendlichen Kampf, nach Hause ging, dann kam in die Seelen eine kleine

Sehnsucht nach den großen Wäldern

nach hohen Bergen und stillen Seen. Gewiß, wir kamen manchmal heraus aus den großen Städten. Aber wenn wir in Lastwagen über die Landstraßen rollten oder auf Rädern zu unseren Versammlungen in die Dörfer fuhren, dann waren die Straßen uns doch immer nur ein Hindernis und eine Entfernung, um an das von uns gesteckte Ziel zu kommen.

Kun ist der Kampf um die Straße vorbei. Unsere Fahnen wehen siegreich über Deutschland. Erlich hat nun wir Zeit, um einmal zu erleben, für was wir gekämpft haben und es regt sich der uralte deutsche Wandertrieb in uns und treibt uns hinaus in unser schönes Deutschland.

Wir leben staunend und freudig, daß überall sich uns die Hände entgegenstrecken, daß überall die gleiche Befreiung stattgefunden hat, wie in unseren engen Stadtvierteln und so erleben wir unsere ewige Verbundenheit mit dem Boden, welche wir all die Jahre ja doch in unserem Herzen getragen hatten.

Der Kampf um die Straße hat aufgehört, der Kampf um Deutschland beginnt.

Es ist nicht unsere Art, siebenszubeiben, wie es auch nicht unsere Art ist, kämpfende Kameraden im Stich zu lassen und so fällt unser Blick auf das Ostland. Hart und erbittert wird an den Grenzen gekämpft, wird gerungen gegen eine deutsche Not, welche ebenso stark und gefährlich gewesen ist wie die unsrige in den großen Städten.

In dem irrsinnigen Friedensvertrag von Versailles wurden gerade im Osten Deutschlands blühende Provinzen auseinandergerissen, wurde uns Land genommen, welches wir doch so bitter nötig gebrauchen, weil wir ein Volk ohne Raum sind.

Die Herzen der deutschen Jugend schlagen heute im gleichen Takt, und im Osten kämpfen die Kameraden erbittert für das Deutschland;

Wir versuchen einen Wall aufzurichten gegen das Eindringen des Slaventums. In einer irrsinnigen Wirtschaftspolitik wurde der deutsche Bauer und Landwirt in den vergangenen 13 Jahren zugrunde gerichtet. Er konnte nur auf seinem Hof nicht mehr halten. Das wirkte sich an den Grenzen besonders schlimm aus, denn hier kaufte der Pole mit polnischem Geld Hof für Hof auf. So sehen wir die Tatsache, daß in unserem eigenen Vaterland das Polentum weiterhin Fuß gefaßt hatte.

Es ist nicht unsere Art, unsere kämpfenden Kameraden im Stich zu lassen. Darum, Kameraden, wenn Ihr wandert, denkt einmal an die gefährdete Ostmark, die so wunderbar schön ist. Besucht die schöne Landschaft Ostpreußens mit ihren Seen, ihrem Meer und ihren alten deutschen Ritterburgen. Besucht die alte Hansestadt Danzig, die ein Wahrzeichen hanseatischen Kaufmannsgeistes und deutscher Kulturarbeit ist.

Wandert im schönen Schlesierland!

Ihr werdet es gewiß nicht bereuen. Einige hundert Jugendherbergen warten auf die Wanderer.

Gerade diese Provinzen Deutschlands sind im Westen leider noch viel zu unbekannt. Deutschland blüht an vielen Stellen, aber seine schwerste und größte Wunde, das ist der Osten, und weil wir alle für einen und einer für alle stehen, darum besucht einmal die Kameraden im Osten. Zeigt ihnen, daß wir zu ihnen stehen und daß wir untrennbar mit ihnen zusammengehören und daß unser deutsches Ostland Millionen von Menschen hinter sich hat, welche mit heißem Herzen bereit sind, es zu verteidigen, wenn es einmal nötig sein sollte.

Der Osten hat in seiner schwersten Zeit dem Westen Deutschlands geholfen, als es von Franzosen und Belgiern bedrängt war. Heute, Ihr deutschen Jungen und Mädel im Westen, ist der deutsche Osten in großer Not und braucht unsere kameradschaftliche Hilfe. Ihr müßt den Osten unseres Vaterlandes kennenlernen, denn dort entscheidet sich auch Euer Schicksal.

J. Rodat.

Mitgliederversammlung der Fachgruppe Post und Telegraphie

Vor kurzem hatte die Fachgruppe Post und Telegraphie der Oberpostdirektion Karlsruhe zum ersten Male nach der Machtübernahme unseres Volkstanzlers Adolf Hitler ihre Mitglieder zu einer Versammlung im Volkshaus in Karlsruhe einberufen. Zahlreich waren die Arbeitskameraden aus nah und fern herbeigeeilt, sodas der große Versammlungssaal bis auf den letzten Platz dicht besetzt war. Die Arbeitskameraden, die noch vor wenigen Monaten in mehrere Gruppen geteilt waren und eine wünschenswerte positive Arbeit dadurch verhinderten, befanden unter der neuen Führung ihre rückhaltlose Mitarbeit an der Wiederaufbauarbeit zum Wohle unseres Vaterlandes. Was nur wenige zu hoffen glaubten, ist dank der sähnen und opfervollen Arbeit unsers Führers in wenigen Monaten zur Wirklichkeit geworden.

Nach freundlichen Begrüßungsworten des Vertrauensmannes R. Knobloch ergreift der

Fachgruppenleiter Pa. Albert Sohns das Wort, um zu den Gewerkschaftsfragen im Dritten Reich Stellung zu nehmen.

Ausgehend von jenen demütigenden Augusttagen des Jahres 1914, die dem Begriff „Kameradschaft“ erst Form und Inhalt gaben und die die gesamte Nation in nie gekannter Einigkeit erleben ließen, entrollte der Redner den Entwicklungsgang des deutschen Volkes. Es folgte die Zeit der rücksichtslosen Revolution, der Barrikadenkämpfe, wo so mancher Kamerad, der eben mit gesunden Gliedern aus dem großen Völkerringen zu

rückgekehrt, durch Bruderhand gefallen ist. Statt der überall verkündeten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hielten Not und Elend ihren Einzug.

Die Inflation der internationalen Bankjuden raubte allen Volksgenossen die in hauerer Arbeit mühsam erparten Groschen. Während so die große Masse des Volkes immer mehr und mehr verarmte, führten die, dank einer bis dahin in Deutschland nicht gekannten Korruption, zur Macht gekommenen Verführer mit ihren hohen Gehältern ein sorgenloses Dasein, bis endlich, nach 14jährigem Kampf das deutsche Volk sich aus den Klauen des internationalen Marxismus befreite.

Der Redner gibt einen Ueberblick über die Gliederung des „Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe“, dem unter der Fachschaft das Post- und Telegraphenbaupersonal angegliedert ist und weist darauf hin, daß jeder einzelne verpflichtet ist, in Zukunft seiner Fachorganisation anzugehören. Die in letzter Zeit stark vertretene Meinung, durch die Mitgliedschaft bei der NS.-B.D. würde sich

der Anschluß bei der Fachorganisation

erübrigen, ist irrig, denn die NSBD. ist kein Gewerkschafts-Erbe, vielmehr gilt sie als Kerntruppe, der die Führer und Amtswalter für die Berufsverbände des neuen Deutschlands entnommen werden. Der Eintritt in die NSBD. ist und bleibt gesperrt. Nach Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront Pa. Dr. Ley, wird in den nächsten Wochen eine Vereinigung der gesamten NSBD. vorgenommen, da erfahrungsgemäß nach dem 5. März zahlreiche Volksgenossen sich Eingang zu verschaffen wußten, deren frühere Tätigkeit ein Verbleiben in der NSBD. nicht rechtfertigen läßt.

Mit einem Appell an alle Volksgenossen, sich dem Deutschen Arbeiterverband anzuschließen, der im Gegensatz der früheren Gepflogenheiten die Beiträge zur Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten ausleiht und so zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft wesentlich beitragen kann, schloß Pa. Sohns seine Ausführungen. Das Horst-Wessel-Lied und ein begeistert aufgenommenes dreifaches Sieges-Heil auf unsern Volkstanzler Adolf Hitler und das deutsche Vaterland beendeten die Versammlung.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSChla Reichsleitung: Der Vorsitzende des NSChla, H. L., gibt bekannt:

Um Verwechslungen vorzubeugen, weise ich darauf hin, daß der Zugehörigkeit von Parteigenossen zum deutschen Güttemplerorden e. V. nichts im Wege steht. Der Güttemplerorden, dessen Vorstand aus sieben Nationalsozialisten und drei Mitgliedern der Kampffront Schwarzweißrot besteht, hat nichts mit Freimaurerei zu tun, er widmet sich einzig und allein der Bekämpfung der Trunksucht und der Aufklärung der Jugend über die Alkoholgefahren. Seine Bestrebungen sind daher nur zu unterstützen.

ges. Walter Buch.

NSK Berlin, 18. Juli. Der Jugendführer des Deutschen Reiches erließ folgende Anordnung:

- Anordnung 6. 1. In Abänderung der Anordnung 5, Ziffer 1, ernenne ich zum Provinzialbeauftragten für die preußische Provinz Brandenburg den Gebietsführer Hartmut Stegemann. 2. Auf Wunsch des Schirmherrn der kolonialen

Organisationen, Se. Excellenz Generalleutnant Ritter Franz von Epp, werden die noch bestehenden kolonialen Jugendorganisationen aufgelöst und in die Hitlerjugend überführt. Auf besonderen Wunsch Se. Excellenz ist hierbei so zu verfahren, daß in solchen Orten, wo koloniale Jugendgruppen mit mehr als 30 Mitgliedern bestehen, diese Gruppen als geschlossene Kolonialfähren in die Hitlerjugend übernommen werden. Die Kolonialfähren werden im übrigen genau so behandelt wie die sonstigen Scharen der Hitlerjugend. Sie haben lediglich das Recht, zum HJ.-Dienstanzug das Kreuz des Südens auf dem linken Unterarm zu tragen. Hierdurch wird zum Ausdruck gebracht, daß die Kolonialfähren im besonderen Maße als Wähler und Verfechter kolonialen Gedankengutes zu betrachten sind. In meinem Stab tritt der Bannführer von Drehen als Referent für koloniale Jugendarbeit zur Abteilung „Ausland“. Ueber die besondere Tätigkeit der Kolonialfähren ergeben von dort Anweisungen.

8. Anfang August findet in Ungarn das Weltspadfinderfest statt, an dem sich die deutschen Spadfinder sowie deutsche Jugendgruppen überhaupt nicht beteiligen.

Es ist damit zu rechnen, daß ausländische Teilnehmer des Weltspadfinderfestes anlässlich ihrer Reise nach Ungarn Deutschland besuchen. Diese ausländischen Teilnehmer tragen teilweise Spadfindertracht. Die Länder- und Provinzialbeauftragten mache ich dafür verantwortlich, daß den durchreisenden Ausländern seitens der deutschen Jugend Gastfreundschaft und Achtung entgegengebracht wird.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches: Baldur von Schirach.

Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätszergewinnisse Chlorodont-Zahnpaste, Mundwasser und Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Der Stellvertreter des Führers

Der Stellvertreter des Führers erläßt folgende Verfügung:

Angelegenheiten des Militärs- und Ariergervereinswesens gehören, soweit sie Parteiinteressen berühren, in das Zuständigkeitsgebiet des Wehrpolitischen Amtes.

ges. Adolf Hef.



Kindererholung der NS-Frauenshaft Walderholungsheim (Einkenheimer-Allee) Morgen Mittwoch, den 2. August 1933, Beginn der Bril. Kindererholungsleiterin.

Die Kinder der Ortsgruppen Ost, Rintheim, Hochschule, Hauptpost treffen sich: Schloßplatz bei der Waldstraße, pünktlich 7,30 Uhr vorm.

West, Stadtrandiedlung: Ede Stefanien- u. Leopoldstr. pünktl. 7,30 Uhr vorm. Mühlburg, Darzanden, Grünwinkel: Peters- und Paul-Kirche, pünktl. 7,30 Uhr vorm.

Süd, Südwest, Dammershof, Hüppurr: Schmiederplatz, pünktl. 7,30 Uhr vorm. Heil Hitler! NS-Frauenshaft, Kreis Karlsruhe.

NSBD. Ortsgruppe Karlsruhe Bekanntmachung

Zu dem Betriebsratelern am Dienstag, den 1. Aug. 1933, abends 8 Uhr in der Hebel-Markgrafenstraße 13 den sämtlichen Betriebsräte der Reichsbahndienststellen von Karlsruhe und Durlach zu erscheinen. Die Ortsgruppenbetriebsstellenleitung.

NSD. Kreisverband, Bezirk Baden Donnerstag, den 3. August, 20.30 Uhr im Hotel „Schwarzwalder Hof“ in Baden-Baden rasschbglischer Schulungsabend. Redner: Dr. Wünsch, Adern. Der Bezirksobmann: Dr. Holzappel.

NS-Frauenshaft Ortsgruppe West Mittwoch, 4. August, nachmittags 2 Uhr Ausflug nach dem ehemaligen freien Turnerplatz. Treffpunkt: R.-Allee, Ede Birchowstraße. — Ababend am Dienstag fällt aus. — Samstagabend 20 Uhr Besuch des „Mandoverhall“ im Colosseum empfohlen. Eintrittskarten zu haben in der Weststadt-Buchhandlung (Sigmund). Die Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterin: Frau W. Nies.

SS-Meierturn

Am Mittwoch, den 2. August d. J., 9 Uhr abends, im Saal III der Schreypp-Gaststätte (Colosseum), Waldstraße.

Bildbildvorführung: 1. des SS-Meierturn-Festes vom 23. Juli d. J. 2. eines Reil-Beitritts. Ende 10.30 Uhr. Eintritt für Jedermann frei; Kleiner Unkostenbeitrag. ges. Brdr. v. Nolen, Stürmerwartler.

Im Frühjahr/Sommer 1932 wurde hier im Friedricksbad ein schwärzer Geldbeutel und eine goldene Herren-Zaschenuhr gefunden. Die Herren-Zaschenuhr weist auf der Rückseite ein Portret auf. Man nimmt deshalb an, daß der Verlierer in den Kreisen der nationalsozialistischen Anhänger zu finden ist und bitten evtl. Meldung auf der Kreisleitung, Kommstr. 11, oder auf dem Polizeipräsidium Adlig. Fährbungs-Polizei. Heil Hitler! Der Kreisleiter: ges. Worch.

Advertisement for 'demnächst großes PREISAUSSCHREIBEN' (soon a large prize drawing) with a drawing of a castle and the text 'Große Ereignisse' (Great Events). The ad promises prizes for solving riddles and includes contact information for the publisher.

Aus der Landeshauptstadt



Tagesanzeiger

Theater
Sommeroperette im Städt. Konzerthaus: 20 Uhr
Das Dorf ohne Glocke.

Film
Morita: Försterkristel.
Wall: Frauen-Gefängnis.
West: Luis.

Konzerthaus
Zum Großen Ketterer: Stimmungskonzert.
Ebenroden: Unterhaltungskonzert.
Odeon: Künstlerkonzert.
Kaffee des Weinens: Unterhaltungskonzert.
Kaffee Vaterland: Unterhaltungskonzert.
Kaffee Museum: Künstlerkonzert.
Kaffee: Das vornehme Abendlokal.
Kaffee Güter: Radiokonzert.
Mildeutsche Wein- und Bierhütte: Radiokonzert.
Grüner Baum: Konzert und Tanz.

Rundfunk
Dienstag, 1. August: 6 Uhr: Symphonie, 7.10 Uhr: Frühkonzert, 10.10 Uhr: Kammermusik, 12 Uhr: So geht die Reihe hin? 13.30 Uhr: Mitbeutische Minneoper, 15.30 Uhr: Blumenstunde, 16 Uhr: Stunde der Hausfrau, 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert, 17.45 Uhr: Eine Stunde Hermann Bahr, 19 Uhr: Stunde der Nation, 20 Uhr: Feldgrau und Braun, 21 Uhr: Oboenmusik, 21.50 Uhr: Wir lassen von der Fahne nicht... 22.45 Uhr: Dreireihenmusik und Tänze.

Die Staatlichen Sammlungen
Badische Kunsthalle: Geöffnet Mittwoch, Samstag, Sonntag jeweils von 11-1 und von 3-5 Uhr, Sonntags Eintritt frei, Mittwoch und Samstag 50 Pfg.
Sammlungen-Gebäude (Friedrichsplatz): Geöffnet Mittwoch, Freitag und Sonntag von 11-1 und von 2-4 Uhr bei freiem Eintritt.
Landesmuseum (Schloß): Im Sommer von 11-1 und von 3-5 Uhr, Winter von 11-1 und von 2-4 Uhr.

Badische Schishaus
In der Landesgärtnerei und Städt. Ausstellungsstätte. Geöffnet von 9-20 Uhr, Sonntag von 9-20 Uhr. — Eintritt 30 Pfg., Erwerbende, Erwerbende und Kinder 10 Pfg. — Dauerkarten 1 RM.

- ### Zahlen aus Kultur und Geschichte
- 1779 Der Naturforscher Lorenz Oken in Wöhlbach in Baden geb. (gest. 1851)
 - 1826 Gründung des Bibliographischen Instituts in Gotha
 - 1848 Gustav Kachel, Förder. d. Kunstgewerbes in Karlsruhe geb. (gest. 1892)
 - 1914 Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.

Die Teilnehmer der „Führer“-Ungarnfahrt verlassen die Landeshauptstadt

Die Bahnsteige des Hauptbahnhofes zeigen das übliche Ferienbild: hastende Kofferträger, strahlende Ferienfahrer, wartende Züge mit offenen Türen. An einen Personenzug sind vier Sonderwagen angehängt. Sie nehmen die Teilnehmer an der vom Führer veranstalteten Ungarnfahrt auf. Freudige Erwartung sieht in den Gesichtern der Menschen, denen es vergönnt ist, das ferne Land kennen zu lernen. In Rußland werden die Sonderwagen dem großen Ungarn-Sonderzug angehängt. Dann geht die Fahrt quer durch Süd-Deutschland über München nach Wien. Von hier aus wird die einzigartige Ferienfahrt mit einem Donaudampfer fortgesetzt, bis sie im Herzen Ungarns, in Budapest, endet. 16.43 Uhr. Der Fahrdienstleiter gibt das Zeichen zur Abfahrt, die Maschine zieht an. Die Fahrt in das Land des Weizens und des Weins beginnt. Die Zurückgebliebenen rufen letzte Abschiedsworte, und sehen dem Feriengenzug nach, bis er im Bahnhofsvorplatz in dem Gewirr der Semaphoren verschwindet.

Versammlung der Fachschaft Reichsbahn des Deutschen Arbeiterverbandes

Am Sonntag vormittag fand in dem mit 500 Personen besetzten Saale der „Walhalla“ in Karlsruhe eine Versammlung der Fachschaft Reichsbahn des Deutschen Arbeiterverbandes statt. Nach einleitenden Worten durch Pg. Busch sprach der Verbandskreisleiter Sohns über den Deutschen Arbeiterstand nach dem Kriege. Er ging dann zum Aufbau und zur Organisation der Deutschen Arbeitsfront und der Fachschaft Reichsbahn im besonderen über. Er zeichnete mit schlichten Worten das Verhalten der früheren Gewerkschaftsfunktionäre im Gegenjag zur heutigen Arbeit der verantwortlichen Stellen im Deutschen Arbeiterverband. Seine Ausführungen schlossen mit einem flammenden Bekenntnis zum deutschen Vaterland.
Nach langanhaltendem Beifall sprach Pg. Busch nochmals über den inneren Aufbau und Einzelheiten der Organisation in der Deutschen Arbeitsfront. Sodann wurde der Fachschaftsleiter der Reichsbahn, Pg. Bürkle, von Pg. Busch den Kameraden der Reichsbahn vorgestellt.

Die Pommerschen Turngäste in Karlsruhe

Altem Turnerbrauch gemäß benötigen die Teilnehmer die Tage nach dem größten Wettkampf zu frohen Turnfahrten in deutsche Gauen. So war auch in diesem Jahre das Badenland Ziel zahlreicher Turngäste, die im Anschluß an das Stuttgarter Turnfest in Sonderzügen den schönsten Punkten unseres herrlichen Landes einen Besuch abstatteten. Die pommerschen Turner hatten für ihre Heimfahrt Karlsruhe und Heidelberg als sehenswerte Rastpunkte auswählt. Mit einem Sonderzug trafen nach beinahe einstündiger Verspätung am Montag früh gegen 10.30 Uhr über 300 Turnerinnen und Turner in froher Feststimmung auf dem Karlsruher Hauptbahnhof ein, wo ihnen durch Vertreter des Verkehrsvereins, des Stadtschulusses für Leibesübungen und des Plattdeutschen Vereins ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Regierungsbaumeister Brunisch entbot in einer frischen Ansprache den Gästen von der Wasserkannte das Willkommen der Stadt und des Verkehrsvereins, die von dem Besuch aus der anderen Ecke des deutschen Reiches besonders erfreut waren, umso mehr als beide des Grenzlandschicksal teilen. In kurzen Strichen lächelnd und wirtschaftlichen Eigenheiten zeichnete er die besonderen geschichtlichen, der badischen Landeshauptstadt und suchte für deren Grenzlandlage Verständnis zu wecken. Eine Liebesrede bildete die Ansprache des Vorsitzenden des Plattdeutschen Vereins des Postinspektors J. R. V. e. h. m., der mit launischen Worten in plattdeutscher Sprache über das Wiedersehen mit seinen Landsleuten ausbrach. Für den Stadtschuluss für Leibesübungen und Jugendpflege sprach Herr Turnlehrer Teuchter.

Nicht große Autobusse brachten dann die Gäste nach dem Rathaus, in dessen Bürgeraal Straßenbahndirektor Schmidtman als Vertreter des in Urlaub weilenden Herrn Oberbürgermeisters die Gäste offiziell im Namen der Stadt begrüßte. Auch er wies in eindringlichen Worten auf die wirtschaftlichen Auswirkungen des Krieges in Karlsruhe hin, und fand treffende Worte für die Sebenswürdigkeiten der badischen Metropole. Im Auftrag der Stadtverwaltung überreichte er den Gästen eine künstlerische Radierung vom Marktplatz als Zeichen der Verbundenheit zwischen Pommern und dem Badenland. Als Sprecher der pommerschen Turner dankte der Presseleiter des Ober-Turnganges für die überaus herzliche Aufnahme in Karlsruhe und für die sinnige Widmung.

Alsdann nahm die Stadtrundfahrt ihren Fortgang und führte über den Schlossplatz an dem Staatstheater und der Kunsthalle vorbei durch die schönen Wohnstraßen nach dem Rheinhafen und dem Strandbad Rappenwört. Die prächtige Anlage und vor allem der nahe Rheinstrom riefen bei den norddeutschen Gästen, von denen manche hier erstmals den Rhein sahen, größte Begeisterung hervor, die ihren sinnfälligen Ausdruck darin fand, daß einige unentwegt Wasserfreunde die kurze Zeit des Aufenthaltes benutzten, um in den kühlen Fluten des Rheins ein frisches Bad zu nehmen. Inzwischen war die Zeit für die Einnahme des Mittagmahles herangerückt. In zwei Gruppen wurden die Teilnehmer in den Colosseum-Gaststätten und im Moninger-Restaurant ausgezeichnet bewirtet, wobei auch dem Karlsruher Bier ein Lob spendet wurde.

Auch während des Mahles wechselten Begrüßungsreden und dankende Anerkennung für die Gastfreundschaft. Die Gäste waren von der herzlichen Anteilnahme der Karlsruher Bevölkerung während der Stadtrundfahrt sichtlich gerührt. Nach der kurzen Mittagsrast fand eine Besichtigung des Stadtparkes, in welchem die Parkanlagen, Blumengärten und vor allem der zoologische Garten allgrößtes Interesse fanden. Nachdem die Abfahrt des Sonderzuges nach Heidelberg dank dem Entgegenkommen der Reichsbahndirektion um etwa 2 Stunden sich hatte verschieben lassen, versammelten sich die Gäste mit den Karlsruher Führern zum Abschied auf dem Bahnsteig, wo nochmals herz-

liche Worte der Verbrüderung und Verbundenheit zwischen Nord und Süd gewechselt wurden. Gegen halb 4 Uhr dampfte die lange Zugschlange gen Norden ab.

Die pommerschen Turngäste werden sicherlich von Karlsruhe den angenehmsten Eindruck mit auf ihre weite Heimreise genommen haben. Ihr Besuch darf als eine reifliche gelungene Werbung des Verkehrsvereins für die badische Landeshauptstadt gewertet werden. Auch am Dienstag und Mittwoch werden noch zahlreiche kleine Gruppen von Turnfestteilnehmern auf ihrer Turnfahrt einen Absteher nach Karlsruhe machen, um dessen Sebenswürdigkeiten kennen zu lernen.

Kürze Stadtnachrichten

Badische Kunsthalle. Das Kupferstichkabinett der Badischen Kunsthalle zeigt gegenwärtig in seinem graphischen Ausstellungsraum eine Auswahl der schönsten Zeichnungen von Adolf Menzel aus dem Besitze der Berliner Nationalgalerie. Es sind Blätter aus allen Schaffensperioden des Künstlers vorhanden, stofflich vor allem Studien aus der Handenburgerisch-preussischen Geschichte, figurale Vorzeichnungen zu seinen bekanntesten Gemälden, Landschafts- und Architekturstudien, nach der Intenität der Auffassung und dem eifernden Fleiße der Ausführung schönste Dokumente altpreussischer und deutscher Gesinnung.

Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Herr Reichsstatthalter hat Professor Dr. Paul Astenajy an der Technischen Hochschule Karlsruhe auf Vorschlag des Staatsministeriums mit Entschickung vom 21. Juli 1933 Nr. 240 mit Wirkung vom Tage der Eröffnung der Entschickung nach Maßgabe und mit den Folgen des § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 in den Ruhestand versetzt.

Oboemufft im Südkant. Am Dienstag, den 1. August veranstalteten die zwei Karlsruher Künstler Kammermusiker Willi Grabert (Klavier) und Fried Grabert (Oboe) im Rundfunk ein Konzert, betitelt: „Oboemufft-Werke von Händel und Mozart“.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Wir machen unsere verehrlichen Leser und Leserinnen auf das am kommenden Mittwoch, von 16-18.30 Uhr im Stadtpark vorgesehene Nachmittagskonzert der Badischen Polizeikapelle unter Leitung des Herrn Staatlichen Musikdirektors J. Heilig besonders aufmerksam. Mit Rücksicht auf die z. Zt. herrschende warme Bitterung wird der Konzertbeginn um eine halbe Stunde verschoben; die Nachmittagskonzerte beginnen nunmehr um 16 Uhr und endigen dafür eine halbe Stunde später, um 18.30 Uhr.

Ferienkarten für den Stadtpark. Mit Wirkung vom 1. August bis 15. September d. J. gibt das Städt. Gartenamt wieder Ferienkarten für schulpflichtige und noch nicht schulpflichtige Kinder aus. Die Karten sind an den beiden Stadtparkeneingängen erhältlich. Kinder unter 10 Jahren haben jedoch nur in Begleitung Erwachsener Zutritt in den Garten, worauf die Eltern besonders aufmerksam gemacht werden. Die Karten sind nicht übertragbar. Siehe auch die Anzeige in diesem Blatte.

Professor Friedrich Müller von der Humboldtschule Karlsruhe in das Unterrichtsministerium berufen.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Herr Unterrichtsminister Dr. Wacker hat auf 15. August 1933 den Professor Friedrich Müller an der Humboldtschule (Realschule) Karlsruhe zur kommissarischen Berufenung in das Unterrichtsministerium berufen. Der neue Referent wird in der Abt. B (Höhere

Schulen) das Referat für Mathematik und Naturwissenschaften, sowie für einen Teil der Realschulanstalten verwalten. Professor Müller, geboren 1888 in Freiburg, bestand 1912 die Staatsprüfung für das Höhere Lehramt in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung, wurde 1920 als Professor an der Realschule Bretten planmäßig angestellt, 1921 als solcher an die Oberrealschule Rehl und 1929 an die Humboldtschule in Karlsruhe versetzt. Am Weltkrieg nahm er als Angehöriger des Reichs-Inf.-Reg. 111, zuletzt als Leutnant der Inf., teil und geriet in der Sommerschlacht 1916 bei Fricourt in englische Kriegsgefangenschaft; 1918 wurde er nach Holland ausgetauscht, wofür er nach Aufhebung der Internierung bis Febr. 1919 als Adjutant des Beraters des Reichs, Kriegsministeriums bei der Deutschen Gesandtschaft in Holland verwendet wurde. Er ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Professor Müller ist ein wissenschaftlich und praktisch besonders tüchtiger Lehrer mit vortrefflichen Unterrichtserfolgen, der nach seiner Persönlichkeit und seiner bisherigen Betätigung in besonderem Maße vereinsfähig erscheint, im Sinne der neuen Zeit an den Reformen im Höheren Schulwesen, insbesondere hinsichtlich des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts, tatkräftig mitzuarbeiten.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle: Am 29. Juli 1933 ereignete sich um 18.40 Uhr Ecke Lamm- und Kaiserstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kleinmotorrad und einem Fußgänger. Der Fußgänger überquerte ohne auf den Verkehr zu achten die Fahrbahn und wurde dabei von dem Motorrad erfasst und zu Boden geworfen. Der Fußgänger war bewußtlos und zog sich außerdem eine blutende Wunde am Kopf zu. Er wurde mittels Krankenwagens in das Städt. Krankenhaus verbracht. Ob Lebensgefahr besteht, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Am gleichen Tage ereignete sich um 7.30 Uhr in der Maxaustraße dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein 3jähriges Kind in einem unbewachten Augenblick aus der elterlichen Wohnung über die Straße sprang und in das Fahrrad einer 14jährigen Schülerin hineinkollte. Das Kind wurde zu Boden geworfen, fiel auf den Hinterkopf und blieb bewußtlos liegen. Der herbeigerufene Arzt stellte eine leichte Gehirnerschütterung fest. Die Radfahrerin trifft nach den gemachten Feststellungen keine Schuld.

Einbruchsdiebstahl: Am 30. Juli 1933 wurde gegen 21 Uhr die Wohnung eines verheirateten Kaufmanns in der Kaiserstraße von bis jetzt unbekanntem Täter mittels Nachschlüssels geöffnet und sämtliche Behältnisse (Schränke, Schreibtisch ujm.) durchwühlt und der Inhalt auf dem Boden zerstreut. Was entwendet wurde, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Erschwerter Diebstahl: Ein lediger Kellner z. Zt. unbekanntem Aufenthaltsort erbrach am 29. Juli 1933 zwischen 10 und 13 Uhr einen im Zimmer eines verheirateten 60 Jahre alten Kuchlers in einem Hause in der Kronenstraße befindlichen Schließkorb und entwendete daraus einen Rasterapparat. Der Täter hat außerdem aus einem unverschlossenen Schrank einen Herrenhut im Werte von 10.— RM. mitgenommen.

Wochenmarktpreise (Kleinhandel) vom Hauptmarkt (Ludwigsplatz) am 31. Juli 1933
(Nach Mitteilung des Städt. Statistischen Amtes.)
Rindfleisch 1. Güte mit Knochen 68-74, 2. Güte mit Knochen 60, Kalbfleisch mit Knochen 50, Mastfleisch mit Knochen 50-60, Kalbfleisch mit Knochen 70-80, Schweinefleisch mit Knochen 60-76, Hammelfleisch 70-90, Hühner-Gemse tot 70-80, Schaffleisch 30, Kalbfleisch 40, Rindfleisch neue iml. 3-4, Blumenkohl 20, Rotkraut 12-15, Reiskraut 8-10, Wirsing 8-10, Spinat 15, Mangold 5-8, Wollkorn 10-18, Karotten 5, Rüben gelbe 5, Kohlrabi 8, Rhabarber 5, Lauch 2-10, Kopfsalat 5-10, Endivienalat 5-10, Sellerie 2-10, Salatgurken 10-30, Einmachgurken 45-50, Zwiebeln 7-8, Tafeläpfel iml. 22-25, Tafelbirnen iml. 18, ausl. 18-20, Kirchen 28, Sauerkirschen 25, Zwetschen 25, Pfäumen 16-20, Mirabellen 22-28, Pflirsche 28-35, Aprikosen iml. 38, ausl. 32, Stachelbeeren 18, Johannisbeeren 25, Himbeeren 40-45, Heidelbeeren 28-30, Brombeeren 35, Tomaten 15-25, Trauben ausl. 65, Weintrauben 35, Cranen 4-8, Zitronen 4-8, — Eier: Handelsklasse G 1 (vollständige deutsche) 10, G 2 (frische deutsche) 9, sonstige iml. Eier 8, ausl. Eier 7 bis 10, Tafelbutter iml. 140, ausl. 150, Landbutter 115 bis 120, Schweinefleisch iml. 80-90, Schweinehälften 100-120, Rahmkäse 80, Limburgerkäse 40-48 Pf.
Der heutige Markt war gut mit Butter, Eiern, Gemüse und Obst versehen. Namentlich an Weizen, grünen Bohnen, gelben Rüben, Salat, und Einmachgurken, Pflirschen und Tomaten gab's große Vorräte. Gering war Angebot wie Nachfrage nach Wild und Geflügel. Auch Butter und Eier waren wenig begehrt. Ein lebhaftes Geschäft zeigte sich bei Gemüse und Obst.

Wenn das Essen schmecken soll, muß es auch sorgfältig und richtig gewürzt sein. Die ideale Würze zur augenblicklichen Verbesserung und Bereicherung noch nicht vollkommener Suppen, Soßen, Fleisch- und Gemüsegerichte ist die altbewährte Maggi-Würze. Wenn diese in Millionen Haushalten schon seit über 40 Jahren ständig gebraucht wird, so war und ist dabei für die Hausfrau der alte Erfahrungssatz ausschlaggebend: Rimm Gutes, um Gutes zu machen.



Bei 35 Grad im Schatten.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe-Df

Am 26. Juli fand im Saalbau eine fast besuchte Mitgliederversammlung statt. Stellvertretender Ortsgruppenführer, Pg. Meßmer, eröffnete die Kundgebung und erteilte nach Erledigung der geschäftl. Angelegenheiten dem Redner des Abends, Pg. Dr. Weigel, das Wort. Pg. Dr. Weigel warf einen Gesamtüberblick auf das Werden, Sein und Wollen unserer Bewegung. Gerade die jungen Mitglieder und Mitstreiter, die bis vor kurzem uns noch fern oder feindlich gegenüber standen, sollten unterrichtet werden über die Grundlagen, auf denen unser Wollen sich aufbaut. Aus diesem Grunde finden in sämtlichen Ortsgruppen Schulungsabende für unsere jungen Mitkämpfer statt. Der Redner riefte 4 Hauptpunkte in den Vordergrund.

1. Das national-politische Ziel; d. h. Errichtung eines freien, nationalen Reiches in Deutschland.
2. Das wirtschaftlich-politische Ziel; d. h. Errichtung einer wahren Volksgemeinschaft.
3. Die sozialpolitische Zielsetzung; d. h. Förderung und Sicherung eines würdigen Daseins für jeden schaffenden Volksgenossen.
4. Die kulturpolitische Zielsetzung; d. h. Erhaltung der deutschen Seele.

Heute gibt es in Deutschland keinen Menschen mehr, der sich nicht national nennen würde, auch wenn er früher zu allem geschwiegen hatte, ja sogar um so eifriger auf dem Boden der Internationalen gestanden hatte. Gerade diese Menschen sollten sich unterrichten lassen und sich prüfen, ob sie wirklich national waren und sind. Unter Nation versteht man die Gemeinschaft aller Volksgenossen gleichen Blutes oder Rasse, gleicher Sprache, Geschichte, gleicher Sitten und Gebräuche — Schicksalsgemeinschaft. Der neue Mensch werde geboren aus dem Blute der Jahrhunderte, ja Jahrtausende der großen Geschlechterfolge, aus der die Völker geworden seien und übernehme das gesamte Erbgut. Die Bande des Blutes seien fester, als jede andere Bindung auf der Erde. Die Übertragung des Erbgutes von Geschlecht zu Geschlecht verpflichte uns, dafür zu sorgen, daß wir nur gutes Erbgut für die Nachkommen hinterlassen. Aus diesen Gesichtspunkten heraus sei auch das neue Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses entstanden.

Auch in unserer Sprache läge unser Denken. Menschen, die eine andere Sprache sprechen, dächten und handelten anders. Daher müßten wir unsere Muttersprache und unsere Mundarten pflegen und rein halten. Die deutsche Geschichte sei nichts anderes als die erhärtete Richterurteilung unseres Volkes und Schicksals. Unsere 2000jährige Geschichte sei ein geschichtliches Erleben in Gegenwart und Zukunft. Wohl seien heute ein Volk der Neuzeit eine solche große Geschichte aufzuweisen. Wenn wir aus der Geschichte lernen, wird es uns möglich sein, wieder ein großes Reich aufzubauen und nicht zuletzt werden auch die vielen Millionen Auslandsdeutscher wieder zu uns zurückfinden. Frei und gleichberechtigt könne ein Volk unter den großen Nationen nur stehen auf Grund seiner Leistungen. Tatsache sei, daß aber kein Volk der Erde solch große Männer aufzuweisen habe, wie das deutsche Volk. Daher verlangen wir Gleichberechtigung mit den übrigen europäischen Staaten.

Unser national-politisches Ziel sei indessen verwirklicht worden: Heute aber sei alles national, nationale Interessen, nationaler Zusammenschluß. Wir Nationalsozialisten müßten jedoch darauf achten, daß die Bezeichnung „national“ nicht

zum Schlagwort, zur Banalität herabsänke! Die Bewegung Adolf Hitlers sei berufen, die nationale Erhebung und Begeisterung zu erhalten. Denn bisher war das deutsche Volk gleichsam in einem Kerker und keiner wußte mehr den Ausgang. Adolf Hitler aber hat dem verzweifelten Volk vierzehn Jahre lang sein „Deutschland erwache!“ zugerufen und hat auch die Millionen tatsächlich zum Erwachen gebracht. Und am 30. Januar hat er das Kerkerort aufgestoßen und uns den Weg zum Dritten Reich gewiesen. Der Weg zur Höhe sei jetzt frei! Keiner dürfe sich ausschließen; Adolf Hitlers braune Kolonne führe uns zur Freiheit und zur Sonne!

Der Vortrag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Spontan sangen die Teilnehmer nach Schluß der Rede das Horst-Wessel-Lied. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren großen Führer und Kanzler schloß Pg. Meßmer die Versammlung.

Volk und Boden

Heimatlige Wanderung in das Turmberggebiet

Am Samstag, den 22. ds. Mts. veranstaltete der Kampfbund für Deutsche Kultur, Ortsgruppe Karlsruhe, unter der Führung des 1. Vorsitzenden des Badischen Schwarzwaldbundes, Parteigenosse Professor Dr. A. Göhringer, eine heimatlige Wanderung in das Gebiet des Turmberges. Die Wanderung vermittelte interessante Aufschlüsse über den geologischen Aufbau dieses Berges, dessen Sokkel aus der in ganz Baden und in vielen Gegenden Deutschlands weitverbreiteten Buntfelsenformation besteht, während die Hauptmasse des Berges aus der deutschen Muschelkalkformation aufgebaut ist. Beide Formationen bestimmen im engeren Heimatland das Aussehen von verschiedenen Landschaftstypen. Ihre mannigfaltigen Gesteine liefern verschiedenartige Böden und damit mit Hilfe des Klimas bestimmte Lebensbedingungen für die Vegetation und damit für die menschliche Besiedlung. Die Buntstein-Muschelkalkgruppe ist

also eine wichtige Landschafts-Boden-Vegetations- und Siedlungsgruppe. Die Muschelkalkformen des Turmberges wiederholen sich — entsprechend der Verbreitung der Formation — im ganzen badischen Land, wie im Gebiet des Dinkelberges, der Saar, des Banlandes usw. Auch der Gesteinsinhalt, wie z. B. die wichtigen Steinsalz- Gipsablagerungen innerhalb der Muschelkalkformation, ist eine allgemeine Erscheinung. (Darrheim, Rottweil, Kochendorf, Mappenau, Bruchsal, Ubstadt).

Eine ganz besondere Bedeutung für die Besiedlung und den wirtschaftlichen Charakter des Kraichgaues besitzt die auch den Turmberg umgebende Kalkformation, die wegen ihrer günstigen physikalischen und chemischen Eigenschaften den Menschen zuerst angezogen hatte und die Ursache für eine großartige Entwicklung der Bodenkultur seit den ältesten Zeiten bis heute war. Fernerhin wurde die Rheinebene behandelt, die ein besonderes lehrreiches Bild für den Zusammenhang zwischen Mensch und Erde abgibt. Reihenweise angelegte Siedlungen und öde bewaldete Geländestreifen decken sich ganz und gar mit den geschäftig verbreiteten, bald lehmig, bald kiesigen und sandigen Böden. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß gerade die nähere Umgebung von Karlsruhe ein interessantes Bild abgibt über die Zusammenhänge zwischen Gestein und Landschaftsform, Boden und Pflanzenwelt und endlich zwischen einer verfeinerten Pflanzenwelt (Kulturpflanzen) und dem Menschen.

Der neue Leiter des Badischen Staatstheaters

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der neuernannte Intendant des Badischen Staatstheaters, Herr Dr. Th. H. Dimmighoffen, bisher Intendant des Braunschweigischen Landestheaters, übernimmt am 1. August 1933 die Leitung des Badischen Staatstheaters. Herr Unterrichtsminister Dr. W. A. C. hat aus diesem Anlaß dem Ministerialreferenten, Herrn Oberregierungsrat Professor Dr. A. J. L. J. seit Mitte März ds. J. nebenamtlich die Gesamtleitung des Badischen Staatstheaters mit Aufsicht, Tatkraft und besonderem Verwaltungsgeschick geführt hat, in einem Handzettel den lebhaften Dank und die besondere Anerkennung für die erprießliche Tätigkeit ausgesprochen.

Steuerkalender für den Monat August

Bearbeitet von Gau-Steuerfachberater Friedrich Schanzelberger, Steuerjuridikus, Karlsruhe (Baden)

1. August: Zweite Hälfte der Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung.
5. August: Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise.
5. August: Gebäudesteuer für Juli 1933.
5. August: Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe, soweit letztere an die Finanzkasse zu entrichten ist, für die zweite Hälfte bezw. den ganzen Monat Juli.
5. August: Abführung der im Juli einbehaltenen Bürgersteuer, soweit sie nicht bereits am 20. Juli abzuführen war.
5. August: Anmeldung der Salzmengen, für die im Monat Juli die Salzsteuerschuld entstanden ist.
10. August: 3. Rate der Bürgersteuer 1933 für Veranlagte.
10. August: Einbehaltung der 8. Rate der Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuerpflichtigen gemäß Vermerk auf der 4. Seite der Steuerkarte.
10. August: Börsenumsatz für Juli 1933.
10. August: Umsatzsteueranmeldung und Vorauszahlung für Monatszahler für den Monat Juli 1933. Schonfrist bis 17. August 1933.
10. August: Anmeldung der Fettmengen für

- die im Monat Juli die Fettsteuerschuld entstanden ist.
15. August: 1. Vierteljahresrate der Vermögenssteuer mit Ausnahme der Landwirte.
15. August: Aufbringungsanmeldung, 20/00 (zwei vom Tausend) des Betriebsvermögens.
17. August: Ablauf der Schonfrist für Umsatzsteuervoranmeldung und -vorauszahlung für Monatszahler für den Monat Juli 1933.
21. August: Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe, soweit letztere an die Finanzkasse zu entrichten ist, für die erste Hälfte des Monats August.
21. August: Abführung der Bürgersteuer 1933 für Arbeitnehmer für die Lohnzahlungen vom 1.—15. August 1933, wenn die abzuführende Bürgersteuer mehr als 200.— RM. beträgt.
21. August: Gemeindebesitz- und Gemeindegebräuksteuer für Juli 1933.
23. August: Fettsteuer für alle Fette außer Margarine, wenn Steuerschuld im Juni entstanden ist.
25. August: Fettsteuer für Margarine, wenn Steuerschuld im Juli entstanden ist.
28. August: Salzsteuer für Juli 1933.

„Das Dorf ohne Glocke“ einer recht freundlichen Aufnahme und das dankt es in erster Linie seiner ausgezeichneten musikalischen Bearbeitung, die Eduard Künneke auf der Höhe seiner Erfindungskraft findet. Der feinsinnige Musiker, dessen Operette „Der Vetter von Dingsda“ in Karlsruhe bekannt und geschätzt ist, hat auch hier eine feine Musikerhand gezeigt. Die eingestrichelten Musiknummern sind frisch belebt und melodienreich, die großen Ensemblesätze kunstvoll gesetzt und geliebert, vortreffliche musikalische Arbeit, die bei Georg Hofmann volles Verständnis und damit einen ausgezeichneten Interpreten fand. Die liebevolle musikalische Behandlung führte in erster Linie zum Gelingen des Werkes, das beim Publikum guten Anklang fand.

Auf der Bühne waren die Hauptrollen in besten Händen, die Sprechrolle des Pfarrers gab Friedrich Präter Gelegenheit, zur Darstellung feinsten menschlicher Regungen, für die er in seiner schlichten, ungekünstelten Art prächtigen Ausdruck fand. Für die resolute Wirtschaftlerin Sofie setzte sich Ida Bauer mit ihrem ganzen Temperament und ihrer vielseitigen Gestaltungskraft zu großem Glück ein und strahlte sie auch gesanglich wie tänzerisch mit oft bewährter Virtuosität aus. Für die Seite gefiel Karl Heinz Böfer als Schmied ganz besonders,

auch bei ihm konnte man sich an dem gesanglichen Teil erfreuen. Egon Schömbis und Marliese Fritzel stellten sich als Baron und Baronin vertingend recht vorteilhaft vor, zumal Fritzel durch gewandtes Wesen und sprachliche Borzüge auf. Eine muntere Kellnerin gab Hannelore Grabener, das reichlich sentimental gehaltene Liebespaar Eva und Peter verkörperten Luise Croissant und Wilhelm Degner nicht ohne Geschick. Hugo Ribinins spielte amüsant zwar nicht, wie der Bettel vermerkte, die Kellnerin Resti, sondern den unmaßgeblichen, intrigantem Gemeindefürer und trug in origineller Weise zur Erheiterung bei; das Gleiche gilt von Karl Mehnert, der einen stämmigen Ortsvorsteher auf die Bühne stellte.

Die Regie Viktor Pruschas verdient angedächtnis der beständerten Verhältnisse alle Anerkennung, die Entfaltung in sachlicher und personeller Hinsicht ist natürlich an die sommerliche Begrenzung gebunden.

Die Aufführung erfreute sich eines guten Besuchs, es gab viel Beifall — auch bei offener Szene — und zum Schluß reiche Blumenpenden für die beliebtesten Mitglieder. Alle taten ihre Schuldigkeit in vollem Maße und trugen zu einem recht bemerkenswerten Erfolg bei.

Erste Sitzung des neuen Durlacher Bürgerausschusses

Durlach. Am Freitag nachmittag fand die erste Sitzung des neuen Durlacher Bürgerausschusses statt, in der auch die im Zuge der Gleichschaltung neu ernannten Stadträte Seyfried, Feser, Schirhammer und Weingärtner teilnahmen. Kurz vor 3.45 Uhr kündete nach altem Brauch das Rathausglocklein mit heller Stimme den Beginn der Sitzung an.

Bürgermeister Dr. Pingen wies einleitend darauf hin, daß der Bürgerausschuß zum erstenmal seit der erfolgten Gleichschaltung zusammengetreten sei, um die Geschichte der Stadt und ihrer Einwohner in erfolgversprechender und fruchtbringender Weise zu beeinflussen. Die Zeit der Senationen ist endgültig vorbei. Wir sind zusammengekommen zur ernsten, verantwortungsbewußten Arbeit, die wir im Interesse der Stadtgemeinde und ihrer gesamten Einwohnerschaft zu leisten erhehlichen Willens sind. Die eigentliche Tagesordnung, die insgesamt 12 Punkte umfaßt, fand nach der zuvor peinlich erfolgten Durchberatung eine rasche Erledigung. Zunächst wird auf Grund der §§ 6, 19, 61 und 68 der Gemeindeordnung folgende Gemeindefassung beschlossen:

1. Der Stadtrat besteht aus: a) dem Bürgermeister und einem befohlenen Stadtrat, b) 10 ehrenamtlich tätigen Stadträten. 2. Der nach § 61 der Gemeindeordnung zu wählende Stadtverordnetenvorstand besteht aus 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern. 3. Der bisher bestehende gemeinschaftliche Ausschuß wird aufgehoben. 4. Die Gemeindefassung vom 19. April 1922 wird aufgehoben.

Bei der nunmehr folgenden Wahl wurde Werner Bull mit sämtlichen 22 abgegebenen Stimmen zum befohlenen Stadtrat gewählt.

Den Vorlagen 3 und 4, die Dienstverträge mit Bürgermeister Dr. Pingen bzw. mit dem befohlenen Stadtrat Werner Bull betreffend, stimmte der gesamte Bürgerausschuß zu. Danach erhält Dr. Pingen ein ruhegehaltfähiges Jahresgehalt von 7800 RM., Werner Bull ein solches von 3900 RM. — Die seitens der NSDAP. vorgeschlagenen Stadtverordneten Kaufmann Ernst Albrecht, Reichsbahninspektor Wilhelm Hafner, Obersteuersekretär Leonhard Hartmann und Kaufmann Holz wurden zu Mitgliedern des Rechnungsprüfungsausschusses bestimmt. — Hauptgegenstand der Beratungen war

Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933. Aus demselben dürfte vor allem folgendes interessieren:

1. Zur Deckung des auf 655 100 RM. festgestellten Fehlbetrages sind an Gemeindeeinnahmen von je 100 RM. Steuerwert, wie im Vorjahre zu erheben vom Grundvermögen 1,15 RM., vom Betriebsvermögen 0,58 RM., vom Gewerbeertrag bis einschließlich 10 000 RM. 6,62 RM., vom Gewerbeertrag über 10 000 RM. 9,94 RM.
2. Die Kanalgebühr wird in ihrer bisherigen Höhe — 8 Pfg. von 100 RM. Grundsteuerwert — erhoben.
3. Der Wasserzins wird von 20 Pfg. auf 17 Pfg. je Kubikmeter Wasser ermäßigt.
4. Die Bürgersteuer wird im 600fachen Betrag erhoben.
5. Die Bürgergenußabgabe beträgt wie bisher für ein Los 1. Klasse 25,70 RM.

Dann nahm **Bürgermeister Dr. Pingen** zum gesamten Haushaltsplan Stellung, wobei er u. a. erklärte: die Umlagen könnten unter b. derzeitigen Verhältnissen vorläufig nicht heruntergesetzt werden. Wir werden aber mit allen Mitteln und durch äußerst sparsame Wirtschaftsführung mit der Zeit versuchen, die Umlagen günstiger zu gestalten.

Ebenso wie es die größte und vornehmste Sorge der Reichsregierung ist, für Schaffung von Arbeit und Brot für das deutsche Volk bemüht zu sein, so werden wir auch in Durlach für die Befreiung der Arbeitslosigkeit sorgen. Durch das von der Reichsregierung erlassene Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit wird das deutsche Wirtschaftsleben einen gewaltigen Auftrieb erfahren. An diesem Werke mitzuarbeiten ist eine selbstverständliche Pflicht der Gemeinden. Die Stadt Durlach wird im Rahmen des Sofortprogramms der Reichsregierung umfangreiche Tiefbauarbeiten zur Ausführung bringen lassen. Hunderte von Wohlfahrtsberwerblosen werden auf Monate Verdienst statt Unterstützung haben. Schon in diesem Jahre ist mit einem wesentlichen Rückgang des Fürsorgeaufwandes zu rechnen. Wenn es auch in diesem Jahre trotz sparsamer Wirtschaft noch nicht gelingen wird, den Gemeindehaushalt auszugleichen, so ist doch schon eine wesentliche Besserung darin zu erblicken, daß es möglich sein wird, den zu erwartenden Fehlbetrag gegenüber dem Vorjahre um über 200 000 RM. zu drücken. Der Fürsorgeaufwand beträgt zwar noch 485 000 RM., doch besteht begründete Hoffnung, daß mit der allmählichen Besserung der Wirtschaftslage die Periode der unangenehmen Haushaltslage im Laufe der nächsten Jahre aufhören wird.

Bürgermeister Dr. Pingen ging sodann zu der Besprechung der einzelnen Positionen des Haushaltsplanes über, der in verhältnismäßig kurzer Zeit in allen seinen Teilen seine Erledigung fand und vom Bürgerausschuß einstimmig angenommen wurde.

Sommersoperette im Konzerthaus

„Das Dorf ohne Glocke“
Von Eduard Künneke

Wer hier eine Operette mit Schmitz, Spah und Ill erwartet hatte, mußte sich notwendig enttäuscht sehen, hier im Rahmen eines Operettentheaters einem Werk zu begegnen, das inhaltlich und der Form nach ein musikalisches Volksstück von Gehalt und vorwiegend erster Tendenz genannt zu werden verdient. Bei aller Anerkennung des Wertes und des zur Bewinnlichkeit geeigneten Problems, wäre doch die Frage aufzuwerfen, ob dieses an sich stimmungsvolle Singpiel nicht besser in den Spielplan des Staatstheaters gepaßt hätte, wo die Besetzungsmöglichkeit der Rollen weniger Schwierigkeiten bereitet hätte, und für die anspruchsvolle Struktur des Orchesterparts das gesamte Orchester zur Verfügung gestanden hätte, wodurch manche Unvollkommenheit in der Orchesterbesetzung gegenstandslos geworden wäre. Der Eindruck wäre ohne die notwendig gegebenen Beschränkungen des sommerlichen Apparates fraglos stärker gewesen, auch kommt Stoff und Handlung dem Publikum des Staatstheaters, das auf ernstere und schwerere Stimmungen eingestellt ist, sicherlich entgegen.

Zimmerlin erfreute sich auch im Konzerthaus